



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

200 (25.7.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-71259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-71259)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
"Journal Mannheim"
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2738.

Abonnement:
80 Bfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonel-Zeile 20 Bfg.
Die Arzbein-Zeile 80 Bfg.
Eingel-Nummern 8 Bfg.
Doppel-Nummern 6 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Paul Garwig.
für den lokalen und proz. Theil:
J. B. Paul Garwig.
für den Interzentralen:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erlaubnis des Mannheimer Typograph-
Kassens.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des badischen
Bürgerhospital.)
Druckort Mannheim.

Nr. 200.

Sonntag, 25. Juli 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Deutsches Reich.

Arbeiterschutz und Hausindustrie.

Mit dem Verbot der Arbeit schulpflichtiger Kinder in Fabriken und den Verpflichtungen, die mit der Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter verbunden sind, war es natürlich, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung eine Verschiebung gerade aus diesen Arbeiterkategorien in die Hausindustrie zur Folge hatte, die der Gewerbeaufsicht nicht untersteht, in der Bestimmung der Arbeitszeit und Ausnutzung der Arbeitsräume und Arbeitskraft volle Freiheit hat. In Folge dessen ist seit dem Bestehen der Arbeiterschutzbestimmungen der Gedanke erwogen worden, den staatlichen Arbeiterschutz auch auf die Hausindustrie auszuweiten. Mit Recht hat man indes bei den großen Schwierigkeiten auf diesem Gebiet gegenüber dem Andrängen radikaler Sozialpolitiher darauf bestanden, zuerst sichere Erfahrungen zu gewinnen, um nicht zugleich mit der Beschränkung der in der Hausindustrie in Erscheinung tretenden Ausbeutungsformen auch die Betriebe zu benachteiligen, die sich als notwendige Arten des Hausfleißes und Familiengewerbes charakterisiren. Es ist natürlich, daß auch die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten sich besonders eingehend diesem Gegenstand widmen. Man kann dies um so mehr verstehen, als die Aufmerksamkeit der Beamten dort am meisten sich angeregt fahlt, wo die Nothwendigkeit eines staatlichen Eingreifens sich ihnen andrängt, zugleich aber die Unmöglichkeit, einzugreifen zu können, sich der guten Meinung hindernd in den Weg stellt. So kann es auch nicht Wunder nehmen, daß in verschiedenen Aufsichtsbezirken nicht bloß die Anwendung bereits bestehender Schutzbestimmungen für dringend notwendig empfohlen wird, sondern direkt die Anregung auftritt sobald als thunlich besondere, neue Vorschriften für die Hausindustrie zu schaffen. Dies empfehlen die Gewerbeaufsichtsbeamten in Düsseldorf, Minden, Hannover und Posen; der Gewerberat für Minden beruft sich dabei direkt auf die Zustimmung einer großen Anzahl wohlwollender Fabrikanten. Nur ist allerdings zu berücksichtigen, daß die staatliche Gewerbeaufsicht mehr die materielle-technische Seite des Arbeiterschutzes als die wirtschaftlichen Bedingungen der Gelegenheit zur Arbeit überhaupt ergreift. Inwiefern trotzdem gleichen ihre Anregungen außerordentlich werthvoll, weil sie von Jahr zu Jahr mit wachsender Bestimmtheit und Ueberzeugungskraft auftreten.

Die erste That

des neuen Staatssekretärs des Reichspostamts v. Pöbisch ist für dessen Untergethene hoch erfreulich. Den Unterbeamten-Witwen soll in Rücksicht darauf, daß deren Männer der Gehaltsrückzahlung nicht theilhaftig geworden sind, eine einmalige Unterstützung in der Höhe der jedesmal jährlichen Unterstützung zu Theil werden. Zu diesem Zweck sind, nach dem „Straßburger“ mehrere Hunderttausend Mark bereitgestellt worden.

Zur Fahrradsteuer.

Indem die Bayerische Regierung das Gerücht einer beabsichtigten Fahrradsteuer dementirt, folgt sie vielleicht einer Anregung Vigouels, der dieses Steuerobjekt dem Reichs vorgehalten möchte.

Verwendung weiblicher Arbeitskräfte.

Die ersten weiblichen Fabrik-Inspizektoren in Deutschland werden im Großherzogthum Hessen angestellt werden. In dem Vor-

anschlage des Etats für die Finanzperiode 1897/1900 sind die Mittel für die Anstellung zweier weiblichen Assistenten der Fabrik-Inspizektoren angeführt. Diefelben werden den Beamten der beiden in Hessen bestehenden Aufsichtsbereichen unterstellt. Die Aufsichtsbereiche gelten einstweilen nur für besondere, die Frauen-Arbeit betreffende Betriebe und solche Betriebe, in denen ausschließlich Arbeiterinnen beschäftigt sind. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß diese lobenswerthe Neu-Einrichtung in Hessen den Standesherrn der ersten Kammer ihr Dasein verdankt. Fürst Jfenburg, Graf Solms, Freiherr Vogel zu Herrnsheim u. s. m. haben seiner Zeit eine die Neu-Einrichtung empfehlende Eingabe zuerst warm befürwortet. Die Maßregel erscheint auch besonders dringend, da nach dem Jahresbericht der hessischen Fabrik-Inspizektion für 1896 die Zahl der weiblichen Arbeiter in Hessen in den letzten acht Jahren sich bedeutend vermehrt hat. Besonders in den Gärtnerei-Industrien, von denen in Oberhessen im Reichslande allein 39 bestanden, sind die männlichen Arbeiter fast ganz durch weibliche verdrängt worden. Die Gärtnerei-Industrien werden zudem mehr und mehr auf das Land verlegt, was zugleich zu einer Ausdehnung der Haus-Industrie und einer noch weiter steigenden Verwendung weiblicher Arbeitskräfte führen wird.

Türkei.

Die Friedensverhandlungen

zwischen der Türkei und Griechenland sind wieder einen Schritt vorwärts gekommen. Die Pforte hat am Donnerstag die von den Botschaftern verlangte Erklärung dahin abgegeben, daß sie die von den Militärautarchen der Botschafter vorgelegene Grenze gegen Thessalien annimmt. Nach weiteren Nachrichten ist zwischen den Botschaftern und Tawfik Pascha über den Wortlaut der Klauseln der Friedenspräliminarien betreffend die Grenzregulirung ein Einvernehmen erzielt worden. Die Türkei nimmt die von den Militärautarchen der Mächte vorgeschlagene Grenzlinie mit einigen unbedeutenden Abänderungen technischer Natur an, welche letztere die Zustimmung der Mächte gefunden haben. Die nächste Zusammenkunft am Sonnabend wird der Fortsetzung der Redaktion der Friedenspräliminarien gewidmet sein. Mit der Frage der Grenzregulirung ist allerdings noch nicht Alles erledigt; vor Allem wird die Frage, wann die türkischen Truppen Thessalien zu räumen haben, noch zu manigfachen Streit Anlass geben. Die Pforte will bekanntlich die Räumung so nach dem Vorgehen der Kriegskosten-Entschädigungsgelder bestimmen. Man sind die Mächte bisher aber nicht geneigt gewesen, eine Garantie für prompte Zahlung der Kriegskosten zu übernehmen. Griechenland kann aus eigenen Mitteln auch nicht einmal die erste Rate bezahlen, und das Konsortium europäischer Bankinstitute, das das nötige Geld aufbringen will, verlangt die Bürgschaft der Großmächte. Sonderbarer Weise sind gerade diejenigen Mächte, die eine solche Verpflichtung unter keinen Umständen eingehen wollen, z. B. Italien, bei dem Vorschlage von Zwangsmaßregeln, die gegen die Pforte ergriffen werden sollen, am eifrigsten gewesen. Aus den Erörterungen über die Summe der Kriegskostenentschädigung und wegen der Zahlungsstermine kann sich erst das bestimmende Moment für die Erledigung der Räumungsfrage ergeben. Wenn hier eine Verständigung erzielt worden, wird man von einem günstigen Abschluß der Friedensverhandlungen sprechen können.

Bulgarien.

Der Prozeß gegen die Mörder von Philippopol.

Der „Frankf. Ztg.“ ist über den interessanten Prozeß Nachfolgendes telegraphirt worden. Im gestrigen Verhöre behaupteten sowohl Bogdan wie Nowitsch, sie hätten, da Boitschew sie in diesem Sinne informiert habe, geglaubt, auch in

eine Hand voll Salz und ein wenig Obervogel und drei Schmitz ge-
dacht (geröstetes) Brod, diese Stücke alle auf's Kleinste geschnitten,
allesamt so viel man vorne mit den drei Fingern halten mag so oft
man ihnen Futter gibt, so viel drunter gethan, so nimmt es augen-
scheinlich zu, aber man muß das Noß absonderrlich (besonders) stellen
in einen Stall, sondern benimmt es den anderen Kossen die Wacht
wegen der Obervogel aber wenn man ihm diese Materie nicht gibt,
so kann es wieder neben anderen Leiden.“ Dieses Mittel mag noch
angehen, denn die Obervogel spielte noch vor fünfzig Jahren in
der Tierarztpraxis eine große Rolle, aber was soll man zu fol-
genden beiden „Mitteln“ sagen? „Daß dir keiner mit dem
Pferde vorreiten kann, schreib' die nachstehenden Worte in
deinen Hut: Astulus, Astula, Venus + + R.“ — „Daß dich kein
Pferd abwerfe, sprich dem Pferde diese Worte in's Ohr: Abilos,
Astaba, oronabas.“ — „Wenn ein Pferd nicht Leiden will,
sage ihm diese Worte in's Ohr: Mosini galbat in Annula + Stanabat
die tur, oder jeig (jeig) ihm einen Nagel aus dem Fuße, henge den-
selben an das rechte Ohr mit einem Faden und binde den Faden
an den Baum, so steht es.“ — Ob derartige Blablabn damals ge-
glaubt worden ist?

— Ja, wer kann da widerstehen. Zur Benefizvorstellung für
Frl. Hedwig Günther erließ die z. B. in Wogitino weilende
Theater-Direktion Wünsche, nach dem „Kaj. Koten“, folgende Ein-
ladung: „Der Dampfswagen meiner beschriebenen Hofnung lokomo-
tiviert heute auf der Eisenbahn Ihrer bekannten theilnehmenden
Wärte durch die Straßen von Wogitino und Umgegend, um Sie zu
einer Fahrt nach Thallas Tempel einzuladen. Die Gleise erlöset und
bald sind Sie in Verdauungstotal angelangt. Die Kreise, welche Sie
unternommen, ist ebenso wenig gefährlich wie lospflichtig. Versehen
mit dem Riesengigant Ihrer freundlichen Raschheit, führt Sie einige
Stunden durch die Station des Profits und die auf dem Bahnhof
zur Seiden Hofnung kommende, mit allen Kasetten des Humors
ausgerüstete, ganz ergebene Hedwig Günther.“ — Wenn das nicht
gejogen hat!

— Die Bluden von Genua kennen ihren Triff. Ein
komischer Vorfall hat sich unlängst in der säkularistischen Stadt
Barietta ereignet. Im Theater wurde ein aufregendes Melodrama
gegeben. Ein junger Schauspieler, der die Rolle des Grafen

Sinne und Aufträge des Fürsten zu handeln. Bogdan erzählt
Boitschew hätte ihm, als sie zusammen die Leiche auf die Bruch-
krugen, gesagt, der Fürst kenne die Angelegenheit deshalb, weil
Anna vor dem Palais immer Skandal machte. Er sagte: „Se
kaltblütig und rede nicht darüber, sonst wirst Du aufgehängt
Auf dem Heimwege habe Boitschew im Wagen wiederholt ge-
sagt: Der Mord sei mit dem Willen des Fürsten geschehen
Nach gravirender sagte Nowitsch aus: Am Tage vor der Er-
mordung sei er telephonisch von Boitschew ins Palais berufen
worden und habe im Adjutantenzimmer eine entscheidende Un-
terredung mit Boitschew gehabt, der gerade vom fürstlichen
Dienst kam. Boitschew sagte: „Da ist eine Frau, die königl.
Hohheit belästigt, sie muß beseitigt werden.“ Nowitsch
sagte: „Gut, ich werde sie aus der Stadt hin-
schaffen.“ Boitschew: „Nein, nicht das, sie muß ge-
werden!“ Nowitsch sagte: „Das kann ich nicht thun.“ worauf
Boitschew sagte: „Das ist der Befehl des Fürsten.“ De
Nowitsch mußte, der Adjutant habe das Vertrauen des Fürsten
in ihm, wie er sagt, das glauben. Bei dem Gespräch, das
italienisch geführt wurde, war ein Beamter für spezielle Miß-
tionen im Palais, Avraball, anwesend. Allerdings soll dieser
nicht italienisch verstehen. Als Nowitsch am nächsten Abend
den Kutscher des für die Anna Simon bestimmten Wagens
fortschickte, sagte er zu diesem: „Laß mir den Wagen, wir
haben eine Palastdame abzugeben.“ Boitschew ist erst geworden.
Kein Häkeln ist heute mehr bei ihm zu sehen. Seine Frau,
mit der bisher sämtliche Offiziere im Gerichtssaale zwangslos
verkehrt, kehrte heute zum erstenmal. Im engen Saale herrschte
bisher überhaupt ein ungewohnter Ton zwischen den Ange-
lagten und Publikum. Gestern ließ sich der Präsident der
Sobranje, der hiesige Arzt Jankulow, in ein Gespräch mit
Boitschew ein und erst als Dr. Matichew, der gemeinsam mit Dr.
Ghenadiew die Forderung eines Schadenersatzes für Eugenie ver-
tritt, die laute Bemerkung machte, daß dies ein Skandal sei, zog sich
Jankulow zurück. Die heutigen Zeuginnen durchwegs Chantantseu
der niedrigsten Kategorie, oder deren aus dem Chantantleben aus-
gerangte Beschäftigten sagten geradezu vernichtend gegen
Boitschew aus. Sämtliche befragten, daß die Anna Simon
unschuldig war, als sie nach Sofia kam, und dann aus-
schließlich mit Boitschew verkehrt habe. Die Chantant-In-
haberin Ledika erzählte, wie die Chantantseu aus Mitech unter
sich eine Kollekte veranstalteten und wie Anna ihre Seele für
Boitschew hingegen habe. Sie war die Erste, der das Ver-
schwinden der Anna Simon aufstell. Sie ging zum Polizeipräsidenten
Nowitsch und meldete dies. Nowitsch nahm ein
Protokoll mit ihr auf und sagte, sie solle nicht reden, sie sei
auf ein Jahr in eine Irrenanstalt gebracht. Ledika und
andere Zeuginnen agnoszirten mit vollster Bestimmtheit den von
Boitschew abgelesenen Brief, in dem Boitschew die Anna
Simon zu dem Todes-Rendezvous einladet. Der Brief, über
den Anna Simon außer sich vor Freude gewesen war, schließt
mit den Worten: „Tausend Küsse und nochmals tausend Küsse
von Deinem guten Panjaka.“

Chile.

Deutsche Lehrer in Chile.

Wie die „Freis. Ztg.“ mittheilt, geht es den deutschen
Lehrern in Chile nicht zum Besten, da die chilenische Regierung
ihnen gegenüber kontraktbrüchig geworden ist. Auf das Drängen

spielte, gab sich die erbitterteste Wähe, eine herabragende Szene
gut herauszubringen. Seinen Dialog mit anderen Schurken hatte er
gerade beendet und gab nun das Stichwort für die Heroine. „Fort!
Sie kommt! Ich höre ihren Schritt!“ rief der junge Künstler mit
großem Pathos. In demselben Augenblicke ließ Jemand, ob aus
Versehen oder mit Absicht, konnte nicht festgestellt werden, hinter den
Coulissen einen zwanzig Pfund schweren eisernen Requisiten-Ge-
genstand auf der zu den Garderoben hinaufführenden Treppe nieder-
fallen. Der Gegenstand war ziemlich rund und roste daher mit
furchtbarem Gepolter von Stufe zu Stufe, bis er unten hinter einer
spanischen Wand liegen blieb. Krach auf Krach folgte in so gleich-
mäßiger Reihenfolge, daß man wirklich glauben konnte, die Fußstapfen
eines schrecklichen eisenschuhten Riesengeheuers zu vernehmen.
Das Publikum, welches sofort die drohliche Seite der Situation er-
kannte, brach in schallendes Gelächter aus und rief härmlich nach der
frau so geräuschvoll anmeldenden Heroine. Der junge Schauspieler
hand wie angewurzelt und wagte nicht, ob er lachen oder sich ärgern
sollte. Unglücklicherweise war die Dame, welche die Heldin vor-
stellte, sehr torpulent. Als sie das entsetzliche Getöse und das Lachen
des Publikums vernahm, weigerte sie sich entschieden, vor die Rampen
zu treten. Sie war außer sich vor Wuth und wollte darauf schwören,
daß die ganze Sache ein abgekartetes Spiel sei, um sie zu blamiren.
Weder Versprechungen, noch Drohungen hatten Erfolg — die
Stagnora blieb obstinat. Der Vorhang mußte fallen und die In-
sultante konnte nach Hause gehen. Natürlich verließ auch die
tödtlich beleidigte Heroine das Theater, um nicht wieder dahin
zurückzuführen.

— Boccaccio redivivus. Wie eine jener tollen Geschichten
aus dem Decameron löst sich das Abenteuer an, dessen letzter Akt
sich schon vor dem Reapler Gerichte, notabene bei geschlossenen
Thüren, abgespielt hat. Ein angesehenes Reapler Bürger — nomina
sunt odiosa — hatte eine Junge, feiche und dazu leidenschaftliche
Frau, die leider ganz andere Ideale hatte als die matten Firtlich-
keiten ihres alternden Gatten. Darob Eifersuchtsszenen ohne Ende,
bis eines schönen Tages die Junge Frau unter lautem Protest und
Unschuldbehauptungen ihre Siedensachen zusammenpackt und ins
Stornhaus zurückkehrt. Hatte sie gehofft, sich hier frei bewegen und
vielleicht ihre „Ideale“ ungehindert kultiviren zu können, so war dies

des deutschen Gefandten v. Trestow hat jetzt die Regierung eine Abjüng vorgeschlagen, die von der Mehrzahl der Beteiligten angenommen werden wird, obgleich sie die Rechte der Deutschen schädigt. Die Regierung hat nämlich 22 Lehrern eine Verlängerung des Vertraus auf fünf Jahre bewilligt unter der Bedingung, daß sie auf die ihnen rechtmäßig zustehenden Altersprämien verzichten. Wenn die Regierung nach Ablauf der fünf Jahre keine weitere Verlängerung wünscht, hat sie das ein halbes Jahr vorher anzuzeigen. Die Beteiligten sind hauptsächlich geschädigt worden, nehmen aber im Allgemeinen das Verfahren der Regierung an, weil sie glauben, auf andere Weise noch schwerlich etwas Besseres zu erreichen; sie können nun ihre Stellung auf fünf Jahre als ziemlich sicher ansehen und haben inzwischen Zeit, für ihre weitere Zukunft zu sorgen.

Asien.

Aus dem Hinterlande von Togo und Dahomey. Nach Nachrichten aus Westafrika dauern die Unruhen im Hinterlande von Togo und Dahomey fort. Der König von Fada n' Gurma, mit dem seinerzeit die Franzosen den Protectorsvertrag geschlossen haben, hat, der Berliner „Post" zu Folge, mit Hilfe von 6000 Kriegeren den Häuptling Abama, mit dem einst Dr. Gramer seinen Schutzvertrag geschlossen hat, Anfang des Jahres aus Gurma vertrieben. Der Häuptling Abama soll sich nach der Station Sansanne-Rangu geflüchtet haben, nachdem er von seinen Unterthanen verlassen worden ist. Die dortige Verwaltung wird ihn nun wahrscheinlich ebenso ansiedeln müssen, wie es seinerzeit mit dem König von Salago nötig war. Dasselbe Schicksal hat auch dem Pamaßing gedroht, doch ist es anscheinend dem Eingreifen des deutschen Volkes in Sansanne-Rangu gelungen, ihn zu schützen. Die Russen scheinen mit ihren Sympathien ganz auf der Seite der Franzosen zu stehen, die in jenen Gebieten immer größere Macht entfalten. Auf der andern Seite gewinnt es den Anschein, daß die Stämme am mittleren Niger, die vor längerer Zeit aus französischen Gebieten im Sudan dorthin ausgewandert sind, sich gegen die französische Schutzherrschaft sträuben, und es scheint im ganzen Gebiete große Unruhe zu herrschen. Auch Somori, der an der Grenze von Mossi haust, ist unangefochten tätig, einen neuen Krieg vorzubereiten.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 26. Juli 1897.

Der Verkehr im Mannheimer Hafen gestaltete sich im 1. Halbjahr wie folgt: Ankunft 15,880,000 D.-Zentner gegenüber 16,092,449 D.-Ztr. im 1. Halbjahr 1896. Abgang 19,162,874 D.-Ztr. gegenüber 19,047,714 D.-Ztr. Während der Abgang durchweg genommen hat zeigt sich insbesondere bei Weizen und Roggen eine Abnahme der Anfuhr und zwar bei letzterem um 238,829 D.-Ztr. bei letzterem um 383,192 D.-Ztr.

Neue Aktien-Gesellschaft. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Firma Defrahndwerke, Ges. m. b. H., behufs Erweiterung des Betriebs, in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 500,000 M. umgewandelt worden. In Direktoren wurden die Herren Carl und Theodor Hübner ernannt, welche es verstanden haben das Werk in kurzer Zeit in die Reihe der ersten deutschen Fahrradwerke empor zu bringen.

Die Lokal-Ausstellung, die in Verbindung mit der Allgemeinen Holen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung im Oktober in Frankfurt a. M. stattfinden soll nach Beschluß eines erweiterten Comités auf ganz Südwestdeutschland sich ausdehnen, um die Konjunktur unseres bedeutenden Produktionsgebietes auf das herrliche Obje des eigenen heimischen Lebens hinzuweisen und zu zeigen, daß wir nicht nötig haben, zu ausländischem Obje Zerstreuung zu nehmen. Die Frankfurter Ausstellung hat den Vorschlag eines wohldurchgedachten für unser Gebiet passenden Programms. Bis jetzt haben ihre Mitwirkenden bei der Frankfurter Ausstellung zugesagt Hochvereine und Obstgärtner aus dem Großherzogthum Hessen, aus Hessen-Kassel, Pflanz- und Blumengärten, Baden und Württemberg; mit Ulm- und Odenberger sind Verhandlungen eingeleitet. An die betreffenden Regierungen werden Eingaben gemacht, entsprechende Preise speziell für die Obstausstellung zu stiften. Bedauerlich gibt man sich der Hoffnung hin, daß die beteiligten Vereine und Einzelpersonen die Ausstellung mit Preisen bedenken werden. Neben dem Obje werden auch die Hilfsmittel der Technik zur Ausstellung gelangen die Baumzucht und Obstverwertung, die Verpackungsmethoden und die Produkte der Obstzucht.

Grüßener Welt-Ausstellung. Die General-Commission der deutschen Abtheilung gab vorgestern den deutschen Juroren ein Festessen im Hotel Minerva, dem der Ehrenpräsident Prinz Carl von Preußen u. von Meiningen, deutscher Vorkämpfer, beizuhören. Das Fest verlief glänzend. Der General-Commissionar, Geheimre Kommerzienrath Max Gaubert trat auf das Wohl der Juratoren von Hohenzollern und Herr Konsul Simon von Mannheim dankte im Namen der deutschen Preisrichter für die Veranstaltung dieses schönen Festes und bezeugte, daß der Hochachtung von deutscher Seite nicht die gewünschte Aufmerksamkeit geschenkt wurde und glaubt, daß die jetzt allerdings noch stark beschränkte deutsche Anwesenheit dieses Festes zu bereuen habe. Sein Hoch galt Herrn Geheimrath Gaubert und Frau Gemahlin, die Mitglied des Preisrichter-Kollegiums ist.

eine schmerzliche Täuschung. Papa, der auf Solidität und guten Ruf halt, fertigte nämlich das entlassene Mädchen wie eine Königin ein über die Höhe unter Beifall einer alten Lanze aufziehen. Doch die junge Signora schien sich mit der Zeit hevin zu fügen, und zwar so vortrefflich, daß sie trotz der Gefangenschaft anzubilden begann wie eine Königin. In ihr unfehlbarer Kerker wurde ihr (wie ich doch der Charakter vorzutauschen kann) so lieb, daß sie — besonders von Sonntag bis Montag — um keinen Preis zu bewegen war, ihn zu verlassen. Zugendhaft und feurig, wie sie seit der Flucht aus dem Hatten Haus geworden war, hatte sie jetzt nur noch Sinn für hässliche Arbeiten, und Papa billigte es daraus durchaus, daß sein Tochterlein zum Beispiel die Wäsche des Hauses selbst besorgte. Jeden Sonntag brachte ein rothlicher Dienstmann einen allerdinges etwas großen und dabei gewichtigen Korb mit der fetichen Wäsche, um denselben Korb, mit der schmutzigen Wäsche gefüllt, Montags wieder abzuholen. Und zwar wurde der omnibus Korb stets im Schlafzimmer der Dame aufgestellt, wo er die ganze Zeit hindurch blieb. Das ging so ins Weite fort, und die Schöne ging Arbeit abelt ja) vollständig in ihrer Fährnisse für die ihr bisher ungewohnte und dann desto anregender Beschäftigung auf, als eines Morgens etwas Schreckliches passierte. Der brave Dienstmann war gerade im Wegzug, die übliche Würde wegzutragen, als er auf der Treppe über einen Menschen ausstieß und zu Falle kam. Der Wäschekorb aber schob preislos den die Treppe hinab, und aus ihm zog man ... einen adel zugerechneten, blutenden, schreienden Jüngling heraus. ... Es war der Cavalier serranto der jungen Frau, der sich allwöchentlich im Wäschekorb zu seiner Soldaten hatte tragen lassen, sie zu tödlen. Ein paar Tage später stand das Verlobt-paar — Signora und ihr Freund, ein kleiner, hiesiger Neapler Stubio — vor dem Gericht, das im Namen des kaiserlichen Gatten Beide wegen Gebrauches zu kurzem Gefängnisstrafe verurtheilte. Ganz Italien aber lacht heute vom Wal d'Aosta bis zum Kap Tachino hinunter, wie es seit den lustigen Schwänken des „Meister Boccaccio" und seiner Kunst nicht mehr gelehrt hat.

Japanische Journalisten. Aus Shanghai, Mitte Juni, wird geschrieben: Die Internierung japanischer Verleger und Journalisten ist nicht gering, obwohl ihre Erfahrungen bisher selbst in Tokio nicht ernstlich amessen sind. Nur wenige der toas

Unfall. Heute Vormittag ereignete sich am Pfälzer Hof dadurch ein Unfall, daß ein Kutscher mit seinem Fuhrwerk in den hinteren Theil eines vom Bahnhof kommenden Trababwegens hinein fuhr, wobei der Wagen theilweise beschädigt wurde.

Aus dem Großherzogthum.

Unterrombach (N. Bruchsal), 23. Juli. Die Eifersucht ist eine so mächtige Leidenschaft, daß sie selbst Greise noch rasend machen kann. Ein 84-jähriger und ein 80-jähriger Greis in Unterrombach bei Bruchsal verliebten sich in eine Wittve und die Folge war, daß vor einigen Tagen der bevorzugte Jüngere auf dem Felde von dem Älteren fürchterlich verhaun wurde. Nun kommen beide noch vor's Schöffengericht.

Kühbrunn, 24. Juli. Kürzlich wurde Herr Pfarrer Rödiger von hier, ein geborener Wilsinger, seit 17 Jahren Pfarrer hier, etwa 60 Jahre alt, in Untersuchungshaft genommen. Eine Anzahl seiner Pfarrerkinder, Mädchen und deren Eltern, wurden bereits gerichtlich vernommen.

Kandern, 22. Juli. Auf Antrag der in Kleinemühl wohnenden Verwandten einer 15-jährigen Braut besand sich laut „Oberl. W." vergangenes Samstag Herr Richter Käthe, sowie Herr Medizinalrath Dr. Müller hier, um festzustellen, ob dieselbe geistig noch so veranlagt sei, daß sie ohne Hindernis die geplante Ehe eingehen kann. Das Resultat war, wie man hört, für die Braut günstig. Der Bräutigam ist 30 Jahre alt.

Pfälzisch-Hessische Nachrichten.

Neustadt, 23. Juli. Den morgen Mittag hier eintreffenden Newyorker Independent-Schiffen, welche bereits im Jahre 1896 erstmals der Stadt Neustadt einen Besuch abtratteten, wird ein würdiger Empfang bereitet werden. Die größeren Hotels (namentlich aber der „König", das Standquartier der Gäste) werden reichen amerikanischen Flaggenschmuck anlegen, die Privathäuser werden ebenfalls mit Flaggen und Kränzen geschmückt. Die geistliche Probe der Höfen- und Villenbeleuchtung sei vortrefflich aus und somit recht den Gästen für Sonntag Abend ein entzückendes Schauspiel in Aussicht. Einige Neustädter Kellereien haben die Independent-Schiffen zu Kellereifesten eingeladen. Als Festpaße ist die vollständige Weibsbürger Infanteriekapelle engagiert.

Wiesbaden, 23. Juli. Der diesjährige Zwiebelertrag bedreht überall wohl. Der Verkaufspreis für 1 Feinener beträgt 5 bis 5,20 Mark. Einen recht empfindlichen Verlust erleiden die, welche den ganzen Jahresertrag im Voraus den Händlern verkauft hatten. Sie erhalten per Feinener nur 1,90 bis 2 Mark.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der geistkränke Friedrich Nielsche, der bisher in Raumburg lebte, ist Donnerstag früh in Weimar eingetroffen, wo er namentlich bei seiner Schwester, Frau Dr. Höcker, wohnen wird. Eine originelle Einladung zur Benefiz-Vorstellung für Frä. Hedwig Günther erließ die Theater-Direction Wünsche, z. B. in Maglino! Der Dampfsagen meiner beschriebenen Föpfung locomotiv durch die Straßen von Maglino und Umlegend, um Sie zu einer Fahrt nach Thollos Tempel einzuladen. Die Glocke erklingt und bald sind Sie in Verdansk Local angelangt. Die Reife, welche Sie unternehmen, ist ebenso wenig gefährlich wie lustig. Bereiten Sie sich mit dem Reisegepäck Ihrer freundlichen Nachsicht, führt Sie einige Stunden durch die Station des Feinsins die auf dem Bahnhof zur „Schönen Hoffnung" haltende, mit allen Kisten des Humors ausgerüstete ganz ergebene Hedwig Günther. Wenn das nicht liegt, zieht gar nicht mehr!

Der Animatograph. Die Engländer sind und bleiben praktische Leute, die das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden wissen. Ihre neueste Erfindung ist der „Animatograph", der in den Theatern und music halls von London Furor macht. Jedes Mal, wenn sich einem Akt der Dichtung gefolgt ist, wirft ein elektrischer Schenwerter auf eben dieser Vorhand die letzten von den telegraphischen Agenturen übermittelten Nachrichten. Die Zuschauer können sich so mitten im Vergnügen in der Bequemlichkeit über den Lauf der ersten Welt da draußen orientieren. Erst ein Akt vorher, dann der letzte Eisenbahnpass mit verzüg und ständig Verzugflächen, dann wieder ein Postamt, dann ein tüchtiger Doppelmord u. s. w. Auf diese Weise „animirt" der Animatograph das Publikum und hält es in großer Festhaltung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers".)

Berlin, 24. Juli. Das Abgeordnetenhaus lehnre die Vereinsgesetz-Vorlage mit 209 gegen 205 Stimmen ab; dafür stimmten die Conservativen, die Freiconservativen, und von den National-liberalen die Abgeordneten Schoof und Burs.

Molde, 24. Juli. Der Kaiser verweilte auf Deck, wo die Musik spielte. Dadurch und durch das schöne Wetter wurde viel Publikum herbeigelockt, so daß die „Hohenzollern" bald von Boosten umschwärmt war. Ein Telegraphenkel war an's Ufer gelegt, so daß direkte Verbindung mit Berlin hergestellt war. Um 10¹/₂ Uhr läuften die Kisten die Antunft des „Gefion" an.

Hamburg, 24. Juli. Die aufgefessene Taube gehört dem Vorkäufers-Klub Altona, der seine sämmtlichen Tauben mit der Signatur „Nordpol" und einer Nummer versehen hat. Vier der mit „Nordpol" gezeichneten Tauben wurden gleich

angegeben stehelichen Zeitungen, schreibt die „Japan Mail", machen sich gut bezahlt. Die große Mehrzahl der Blätter würde vielmehr vom rein finanziellen Gesichtspunkte aus kaum bestehen können; ihre Verleger verfolgen jedoch meistens einen anderen Zweck mit ihnen. Das der Journalismus in Japan ein einträgliches Geschäft ist, ist um so merkwürdiger, als dort Jedermann seine Zeitung liebt. Als vor mehr als 40 Jahren die erste einheimische Zeitung erschien, wurde es ihnen Herausgeben schwer, das Publikum zu bestimmen, mehr als eine Nummer zu kaufen, da die allgemeine Auffassung die war, man hätte hieran genug, indem man ja nun wisse, wie die Zeitung beschaffen wäre. Das hat sich aber bald geändert. Heutezutage wollen selbst der Internatzenalt Mann, der den zweitägigen Wagen zieht und das Hausmädchen ihre Zeitung durchschadren. In wenigen anderen Ländern wird dieses allgemeine Verlangen so sehr überbietet sein. Auch in Formosa bestehen bereits zwei Blätter. Das eine detselben, betitelt „Taiwan Saimban", welches schon seit einiger Zeit erscheint, wird ausschließlich in japanischer Sprache gedruckt. Da es der Mioner auf einem völlig neuen Felde ist, so sind seine Artikel meistens recht interessant. Unlängst ist eine zweite Zeitung unter dem Namen „Taiwan Nippo" dazu gekommen. Sie erscheint in drei Sprachen zugleich, japanisch, chinesisch und englisch. Das ziemlich große neue Blatt scheint, so weit sich bis jetzt urtheilen läßt, gut redigirt zu sein. Während wird aber wohl wieder das gräßliche Goglich wirken, das die meisten Japaner schreiben. In Europa sind die Journalisten, von verhältnismäßig wenigen und berechtigten Klagen abgesehen, die meist Selbstbeschränkung nur in ihrer Mutterprache zu schreiben. Aber jeder Japaner, der ein paar Jahre lang englisch gelernt hat, glaubt vollständig fähig zu sein, die schönsten englischen Zeitungsartitel zu liefern.

Schuldigt. Ein heißer Sommernachmittag. Die Tinkia schließt oben ihren deutschen Unterricht, der die Jungen sehr erwidert hat. Der kleine Franz hat während der ganzen Zeit wohl nicht allein innerlich gelächelt, denn als plötzlich der Lehrer ruft: „Franz, du hast heute das Schlagwort zu sprechen", springt er auf, scheidet die Hände und betet mit lauter Stimme „Wie schön ist die Luft heute, wie schön ist die Luft heute, wie schön ist die Luft heute." Weiter sich ihn das Mädchen seiner Rückhalt nicht lassen.

nach dem Aussteigen am 13. Juli hinter Helgoland von einem englischen Dampfer aufgenommen.

Bayern, 24. Juli. Zur 80. Geburtstagfeier des Großherzogs war das erbgroßherzogliche Paar von Baden und der Kronprinz von Schweden erschienen.

Nürnberg, 24. Juli. Der erste Bankier und Vorstand der königlichen Hauptbank in Nürnberg, Finanzrath Honig, wurde auf sein Ansuchen unter Verleihung des bayerischen Michaelsordens III. Klasse in den bleibenden Ruhestand versetzt. An seine Stelle ist der Oberbeamte der Filialbank in Ludwigs-hafen, Sohmüller, berufen worden.

Büsch, 24. Juli. Die Verwaltung der Nordostbahn erklärte betreffs des vor dem Bezirksgericht anhängig gemachten, von dem Kaufmann herrührenden Schadenersatzprozesses, daß sie grundsätzlich der Haftpflicht nicht länger Widerstand entgegensetze; sie werde versuchen, sich mit den klägerischen Parteien gütlich zu verständigen.

London, 24. Juli. Die „Times" melden aus Konstantinopel vom 22. d. M., daß das Trabe des Sultans die neue Grenzlinie nur im Prinzip annimmt unter der Voraussetzung, daß dieselbe noch eine ganze Anzahl von kuzowallachischen Dörfern einbegreifen werde. In der Konferenz zur Beratung der Friedensbedingungen seien an diesem Tage die Einleitung und Art. I. der Friedenspraktimarien festgesetzt worden. Art. I. behandelt die Grenzbereichtigung, wie sie von den Militärattachés der Mächte vorgeschlagen und von der Pforte angenommen worden ist, unter der Voraussetzung von gewissen Abänderungen zu Gunsten der Türkei in Betreff bestimmter von Kuzowallachen bewohnter Orte. Zum Zwecke der Feststellung dieser Punkte soll in der nächsten Zusammenkunft am Samstag eine besondere Kommission bestellt werden, bestehend aus den Militärattachés und mehreren griechischen und türkischen Offizieren.

Holohama, 24. Juli. Das Kabinett nahm den Vorschlag Hawaiis an, die Streitfrage über die Einwanderung von Japanern in Hawai einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Newyork, 24. Juli. 800,000 Dollars Gold werden heute, 500,000 Doll. Gold am Dienstag nach Europa verschifft werden. Das Gold kommt nicht aus dem Staatsfahge, sondern, wie berichtet wird, aus Australien als Bezahlung für dahin geliefert Getreide.

Continental-Gesellschaft für elektrische Unternehmen in Nürnberg. Im Inzeratentheil dieses Blattes veröffentlichte wir einen Prospekt der vorgenannten Gesellschaft auf M. 15,000,000 vollbesahnte Aktien. Von dieser Summe werden M. 10,000,000 zur Subskription gebracht. Die Zeichnung findet am Mittwoch, den 28. Juli in Mannheim bei der Firma W. S. Baden & C. 8 Uhr statt. Der Zeichnungspreis ist auf 120 Mkt. festgesetzt. Die Aktien der Continentalen Gesellschaft sind bereits zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen und ist deren Einfuhrung auch an den Wäfen zu Frankfurt a. M., Köln, Hamburg und München beabsichtigt.

Manheimer Getreide-Wochenbericht. Die Hauffebewegung im Getreidegeschäfte konnte weitere bedeutende Fortschritte machen, da die Nachrichten von Rumänien, Ungarn und Russland nicht günstig lauten. Es haben deshalb sämmtliche Exportländer ihre Forderungen erhöht und war der Anlauf zu erhöhten Preisen sehr lebhaft. Roggen auch fester, Hafer, Gerste, Weizen fester. Wie notiren am Schlusse der Woche (per Tonne eis Rotterdam): Weizen Red Winter Nr. 2 neue Ernte M. 143, Northern Spring Nr. 1 alte Ernte M. 149, Nicolaist M. 134-145, Krim M. 134-145, Rumänier alte Ernte M. 142-148, Laplata L a. q. M. 130, Kansas Nr. 2 neue Ernte M. 142, Roggen russischer 90 M. 93, Hafer russischer M. 98-115, amerikanischer M. 102, Gerste russische Futtergerste M. 55.-, Mais Mixed M. 70.-, Laplata tale qualis M. -.

Zum Einj.-Freiwilligen- u. zum Führerexamen, sowie für Teoria bis U-Prima (4-8. Kl.) von Gymnasien und Realschulen bereitet das Institut Fecht in Karlsruhe (B. vor.) - Individueller Unterricht in kleinen Abtheilungen; sorgfältige Aufsicht u. Verpflegung. - Seit 1877 erhoiten von 482 Geprüften 445 den Berechtigungschein; darunter in 9 Prüfungen ja all' seine Abiturienten. - Ref. im Prop. - Eintritt jederzeit. 14092

Nicht jeder verbringt

Milch und doch läßt sich diese sehr nahrhafte Speise bedeutend leichter verdaulich machen, wenn mit Brown & Wolson's Mondamin 5-10 Minuten durchgeseht, eben nur so viel von diesem, daß sie ein wenig feimig wird. Mondamin besitzt den Vorzug, daß es einreiner der Milch im Magen zu verhindern, das es außerordentlich seinen eigenen Wohlgeschmack hervorzuzum Genießen, Zusatz von etwas Salz und Zucker, wie auch Citronen, Vanille u. s. nach Belieben erhöhen den Wohlgeschmack. Für die gute Qualität birgt am besten das mehr denn 40-jährige Bestehen dieser weltbekanntesten schottischen Firma. Es ist zu haben in Packeten à 60, 30 und 15 Pfennig. Engros bei Wasser mann & Derschel, Mannheim. 32717

Hunderttausende werden weggeworfen

durch unverständige Abfassung von Annoncen und durch Benützung ungelegener Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Fertigkeit der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Aus dem weiten Felde der Zeitungsweifen wird sich der Les nicht leicht orientiren und deshalb eines erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers bedürfen, um sein Geld nundbringen anzulegen und mit einiger Sicherheit Verfolge zu erzeilen. Ein berühmter Führer ist die älteste Annoncen-Expeditio Hoasferstein & Wogler, H.-G., Mannheim, E 8, 1 parterre Durch 40-jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungsbranche des In- und Auslandes gefähert hat, ist sie mit ihren zahlreihen Zweigbüros und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserirenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billig ausgeführt, da nur die Originalpreisen der Zeitungen berechnet werden, und können auf diese Weise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Anwendung. Man veräume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrages erst genau zu informieren.

Seidenstoffe schwarz und farbig, grossartigste Auswahl. Seidenfoulards, beste wasserächte. Qualitäten über 200 Dessins und Farben. Preise aussergewöhnlich billig! S. Fels.

Wasnuth's Hünerauge rings in der Uhr helfen sicher. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. - Ich habe meine Hüneraugen mit 2 Ringen weggewaschen und let Jahr Mittel das Beste, was ich bis jetzt benutzt habe. 86676

Die deutsche Muttersprache.

Ein Vortrags an alle Deutschen in Amerika.

Beim Festbankett zu Ehren des 50jährigen Jubiläums des Gesangsvereins „Deutscher Liederkreis“ in New-York, am 9. Januar 1897, gesprochen von Carl Schurz.

Wir danken die Zusendung dieser Rede der Güte des Herrn Dr. Reuter, der augenblicklich in New-York weilt, aber bei seinen Parteifreunden noch in steter Erinnerung ist, und der durch die Einsendung dieses Artikels beweist, daß sein Interesse für alles Patriotische das alte geblieben ist. Die Rede hat folgenden Wortlaut:

Meine Freunde! Die Beantwortung des Trinkspruchs auf die deutsche Muttersprache sollte eigentlich gesungen werden. Der „Liederkreis“ hat das ja so oft und ergreifend gethan, ist vorgestern wieder — und es wäre besser, es stände auch jetzt an meiner Stelle der Liederkreischor. Wir feiern ja hier auch in erster Linie die deutsche Muttersprache, wie sie im deutschen Liede erklingt. Es ist wohl wahr, daß es andere Sprachen gibt, die sich durch die Vollständigkeit ihrer Vocale und die Weichheit ihrer Consonanten besser für den Gesang eignen scheinen; aber in keiner Sprache wird doch so viel gesungen, wie in der deutschen; und keine hat in so reichen Fülle und in so schöner Innigkeit und Kraft das hervorgebracht, was das Volk singt — das Lied. Mit der deutschen Muttersprache ist das deutsche Lied dem deutschen Herzen entsprungen und es hat seinen Weg um die Welt gemacht. Dem deutschen Geiste und dem deutschen Streben mag Manches widerstehen — dem deutschen Liede widersteht Nichts.

Wenn wir von unserer Muttersprache reden, so muß man es uns nicht verargen, daß wir ein wenig sentimental werden. Das ist nicht ein Zeichen von Schwäche. Sie erinnern sich wohl an Heine's Vers von den „sentimentalen Eichen“. Aber die deutsche Muttersprache ist für jeden denkenden Menschen, der sie besitzt, ein Schatz, dessen Werth über das bloße Gefühl hinausgeht. Wir Deutschen hören es gern, wenn man die Erblichkeit unter die Hauptzüge des deutschen Nationalcharakters zählt. Ich für meinen Theil höre es besonders gern, daß der beste Theil des amerikanischen Publikums stets auf die Deutsch-Amerikaner rechnet, wenn es sich um so wichtige Dinge wie eifrige Regierung oder christliches Ethik handelt. Verzeihen Sie, daß ich auf so etwas hier anspreche; ich thue es nur, weil solche Ehrlichkeit auch ein hervorragender Charakterzug unserer deutschen Muttersprache ist.

Anderer Sprachen, besonders die romanischen, zeichnen sich durch feine und schmelzige Eleganz ihrer wohlklingenden Redewendungen aus. Es ist in diesen Sprachen leicht, etwas sehr hübsch klingendes zu sagen, das eigentlich nichts ist. Auf Deutsch geht das schwer. Ich meine damit nicht, daß ich es bewundern werth finde, wenn man sagt: „Hier wird Deutsch gesprochen!“ um damit anzudeuten, daß man nun recht groß sein wird. Ich meine vielmehr, daß, wenn man auf Deutsch etwas Dummes sagt, es durchweg auch ethisch dumm klingt. Und sagt man auf Deutsch etwas Geschicktes oder Elegantes, so kann man es nur schwer geschickter oder eleganter klingen machen, als es wirklich ist. Mit anderen Worten, die deutsche Muttersprache ist nicht die Sprache gleichzeitiger Zielfähigkeit. Aber dafür besitzt sie um so mehr alle Orgelregister der Kraft, der Hoheit, des begeisterten Schwunges, der Leidenschaft, des innigen Gefühls. Was in irgend einer andern Literatur übertrifft die Ausdruckskraft der deutschen Bibel, die erhabene Vollständigkeit des Schiller'schen Dramas, oder die begaubernde Wortkunst der Lieber Heine's?

Es wäre überflüssig, hier von der alle Gebiete der menschlichen Geistesthätigkeit umfassenden Literatur zu reden, die in der deutschen Sprache aufgewachsen ist und deren überragende Größe die ganze civilisirte Menschheit anerkennt. Denn es ist nicht die deutsche Literatur allein, die uns die Muttersprache bietet.

Es gibt keine Sprache der Welt, deren Eigenthümlichkeiten schwerer in einer anderen Sprache wiederzugeben sind, wie die deutsche; und keine, in die andere Sprachen mit all ihren Redeweisen und Verbindungen mit solcher Treue übertragen werden können und so reichlich übertragen worden sind. Homer, Dante, Gaffi, Shakespeare, Aristoteles, Bacon, Thukydides, Tacitus, Macaulay, Victor Hugo, Walter Scott, Tolstoi — Dichtung, Philosophie, Wissenschaft, Geschichtsschreibung und Roman — alles dies aus allen Zeiten und allen Ländern hat in der deutschen Sprache eine Herberge gefunden in Uebersetzungen, die der Originale in Treue, Kraft und Schönheit würdig sind. Die deutsche Sprache bietet also, wie keine andere, die gesammten Reichthümer der Weltliteratur.

So besitzen wir in der That einen Schatz, dessen Werth wir nicht hoch genug achten können, besonders wir nicht, die wir uns in der neuen, anders sprechenden Welt eine neue Heimath gegründet haben. Es wird unseren Stammesgenossen in Amerika zumuten zugemuthet, daß sie nicht allein Englisch lernen, sondern auch die alte Muttersprache gänzlich fahren lassen sollen. Die uns das zumuthen, sind unverständige Leute. Daß der Deutsch-Amerikaner Englisch lernen soll, wird Niemand bestreiten. Er schuldet das seinem neuen Vaterlande und es schuldet es sich selbst. Aber daß er darum die deutsche Sprache verwerfen soll, ist mehr als Thorheit. Als amerikanische Bürger sollen wir uns amerikanisieren. Gewiß sollen wir das. Ich habe stets eine vernünftige Amerikanisierung befürwortet. Aber das bedeutet nicht eine gänzliche Entbeisung. Es bedeutet, daß wir die besten Züge des amerikanischen Wesens annehmen und sie mit den besten Zügen des deutschen Wesens verschmelzen. So liefern wir den werthvollsten Beitrag zum amerikanischen Nationalcharakter und zur amerikanischen Civilisation. Und so sollen wir uns als Amerikaner die englische Vandesprache aneignen und dabei die deutsche Muttersprache nicht verlieren.

Der Gedanke, daß die Bewahrung der deutschen Sprache neben der englischen die Entwicklung unseres amerikanischen Patriotismus behindern könne, ist so einfältig als wenn man sagte, es mache uns weniger patriotisch, wenn wir „Hail Columbia“ in zwei Sprachen zu singen verstehen. Es gibt Tausende von Stämmen, die Deutsch lernen. Das macht sie nicht weniger patriotisch — es macht sie nur geliebter und geschickter. Sie lernen Deutsch, weil sie den hohen Werth der Sprache erkannt haben. Sie lernen Deutsch mit mühevoller Arbeit, denn Deutsch ist schwer. Wir Deutsch-Amerikaner haben diesen Schatz mit uns herübergebracht. Wir

brauchen das Deutsche nicht erst zu erlernen — wir brauchen es nur nicht zu vergessen. Und unsere Kinder werden das umsonst haben, was Andere sich nur schwer erwerben können, wenn wir vernünftig und gewissenhaft genug sind, die deutsche Sprache nach Kräften in der Familie zu hegen und zu pflegen. Das mag nicht hinreichen, unseren Kindern eine solche Kenntniß der Sprache zu geben, wie wünschenswerth ist, aber es wird ihnen die Erwerbung des Fehlenden unermüßlich erleichtern.

Ich predige hier nicht als Einer, von dem es heißen könnte: „Folgt seinen Worten und nicht seinen Werken.“ Ich bilde mir ein, ein so pflichttreuer Amerikaner zu sein, wie irgend einer. Ich habe auch Englisch zu lernen versucht, und meine Kinder ebenfalls. Aber in meinem Heimatslande wird nur Deutsch gesprochen, viel Deutsch gelesen und schriftlich auf Deutsch correspondirt. Ich darf mir daher erlauben, mich über diesen Punkt stark auszudrücken. Und so sage ich Ihnen, wenn ich sehe, wie deutsch-amerikanische Eltern aus bloßer Bequemlichkeit es veräumen, ihren Kindern den Besitz der Muttersprache zu sichern, wie sie das kostbare Gut, das sie haben, leichtsinnig wegwerfen, so empört sich mein deutsches Herz, wie mein amerikanischer Verstand. Diese Eltern thun nicht, was sie ihren Kindern schuldig sind. Sie geben an ihnen eine Pflichtverletzung, einen Raub, eine Sünde. Um so mehr ehre ich jeden deutsch-amerikanischen Verein, in dem, wie in diesem, die deutsche Muttersprache hochgehalten und gelehrt wird. Er thut der Welt, wie den kommenden Geschlechtern einen unerschütterlichen Dienst. Wie in dem halben Jahrhundert, das nun so ehrenvoll hinter ihm liegt, so wird der „Deutsche Liederkreis“ auch in den unzahlbaren Jahren, die, wie wir alle hoffen, ihm noch beschieden sein mögen, dieser schönen Pflicht unwandlungstreu bleiben. Denn die Muttersprache ist ja das Band, das ihn zusammenhaltend umschließt. Die deutsche Muttersprache, die liebe, starke, edle, innige, heilige, hier und auf dem ganzen Erdenrund, — unvergänglich soll sie leben!

Krankes Obst.

Von Dr. Otto Werner.

(Nachdruck verboten.)

Für den Obstfreund ist jetzt die Zeit des Ueberflusses genast, denn an Sträuchern und Bäumen reifen die köstlichen Früchte oder gehen in Bälde der Reife entgegen. Aber keine Frucht ohne Leid. Oft genug täuscht der reichliche Bestand die auf ihn gesetzten Erwartungen, indem die Früchte schon an den Zweigen zu kümmern beginnen oder, wenn sie abgerntet sind, verderben. Es hat sich dann die unerfreuliche Thatsache herausgestellt, daß das Obst unbrauchbar und krank ist.

Eine weit verbreitete Krankheit, die die verschiedensten Obstsorten, wie Kirschchen, Pflaumen, Äpfel und Birnen, befallt, ist der Schimmel. Man sieht auf den erkrankten Früchten einen weißlichen, staubigen Anflug, der von den Fäden eines kleinen Pilzes gebildet wird. Entweder gelangen die Schimmelpolster schon zum Durchbruch, wenn die Früchte noch auf den Bäumen hängen, oder erst, wenn sie bereits eingekernt sind und lagern. Das Obst verliert dann seine Farbe, erweicht und wird ungeschmackhaft. Diejenigen Früchte, welche schon auf den Bäumen von dem Pilz ergriffen werden, trocknen allmählig zusammen und verbleiben dann den ganzen Winter über an den Zweigen. Sie sind sozusagen die Wirtelstätten des Pilzes, denn in ihnen reift er seinen Samen, die Sporen, aus, die dann im nächsten Jahr auf den neuen Obstbestand übertragen werden, hier keimen und die Krankheit abermals hervorgerufen. Der Pilz richtet zuweilen kolossale Verberungen an. Darum liegt es im Interesse aller Obstbaumbesitzer, die überwinternden, trockenen Früchte von den Bäumen zu entfernen und zu vernichten, da dadurch der Verbreitung des Pilzes wesentlich vorgebeugt wird.

Außer von dieser allgemeinen Erscheinung werden die einzelnen Obstsorten noch von zahlreichen besonderen Krankheiten heimgesucht. Bei den Kirschchen ist das Madigwerden am bekanntesten. Die Ursache des Madigwerdens ist eine schwarze, winzige Fliege, die Kirschfliege, die ihre Eier in die Früchte ablegt. Aus ihnen entwickeln sich die kleinen weißen Maden, die die Kirschchen im Innern auffressen und an dieser Stelle das Fauligwerden veranlassen. Nachdem sie ihr Wachsthum beendet hat, kriecht die Wade aus der Kirschchen heraus und vergräbt sich in der Erde, wo sie sich in einem grauen Tonnenpuppchen umwandelt. Im nächsten Mai geht dann aus diesem Puppchen die Fliege hervor. Da die madigen Kirschchen häufig früher abfallen, als die Maden aus ihnen hervorkriechen, so empfiehlt sich ein Einsammeln der auf dem Boden liegenden Kirschchen, die vernichtet werden müssen, damit die Maden mit ihnen zu Grunde gehen.

Einen wunderlichen Anblick bieten jene verkrümmerten, roth gelben Pflaumen dar, die man wegen der Hoheit, die sie später erhalten, als Taschen bezeichnet. Man weiß jetzt, daß die Taschenbildung von einem mikroskopisch kleinen Pilz hervorgerufen wird. Der Pilz sacht zuerst auf der jungen Frucht Fuß durch eine Samenzelle, die Spore, die auf die Pflaume verweht wird. Die Spore treibt sofort Sprossen, die in das Fruchtfleisch hineindringen, sich hier zu einem dichten Fäden geflecht verzweigen und die Entwicklung des Steinernes verhindern. Zuletzt ist die Frucht, die bis jetzt noch grün ist, von einem dichten Fädengewirre völlig durchzogen. Die Pilzfäden brechen endlich durch die Oberhaut der Frucht durch und bringen aus ihren Spitzen rothgelbliche Kugeln hervor, die Sporen. Diese Sporen sind es, die durch ihre Resistenzfähigkeit der Tasche die eigentümliche Farbe verleihen. Nach einiger Zeit werden die Sporen von ihren Trägern losgelöst und fortgeschleudert und können nun die Luft für neue Pflanzensiedlungen abgeben. Die Tasche fällt sich darauf mit Luft, Schimmelpilze nisten sich ein, sie wird weils und schrumpft zusammen und fällt endlich vom Zweige herab. Da die Pilznährungen von den Früchten auch auf die Zweige hinübergreifen, so ist es für den Obstgärtner zweckdienlich, Zweige, an denen sich Taschen in größerer Anzahl gebildet haben, zurückzuschneiden.

Auch unter den Insekten besitzen die Pflaumen verschiedene Feinde. Die bekannte Pflaumenmadde ist die Larve eines röhlichen, kleinen Schmetterlings, des Pflaumenwicklers. Die Wade, die aus den Eiern dieses Schmetterlings hervorgeht, bohrt sich vom Stiel aus in die Frucht ein und verzehrt das Fruchtfleisch. Bedeutend gefährlicher als der Pflaumenwickler ist die Pflaumenfägewespe. Dieselbe legt ihre Eier bereits in

die Blüthen ab. Die gelblichen Raupen, die sich aus den Eiern entwickeln, fressen sich in die entstehenden Früchte hinein. Je größer die Frucht wird, desto mehr frisst die Wade sie aus. Man erkennt ihre Anwesenheit an den Korkklumpchen, die an dem Eingangskanal hängen oder an der kleinen Gummiähne, mit der die Oeffnung desselben verschlossen ist. Schließlich fällt die Frucht ab, die Wade kriecht heraus und verpuppt sich in der Erde, wo sie überwintert.

Sehr unangenehm werden kann die Bitterfäule der Äpfel. Die Krankheit geht aus von einer Pilzart. Ist ein Apfel, während er noch am Baume hängt, an irgend einer Stelle beschädigt und wird in die Wunde eine Spore des Pilzes verweht, so keimt sie hier und treibt Sprosse. Später bilden sich dann auf der Oberhaut des Apfels braune, mit schwarzen Pünktchen besetzte Flecke. Diese Pünktchen sind die Gehäuse, welche die Sporen enthalten. Die Bitterfäule hat davon ihren Namen, daß die Pilzwucherungen die befallenen Äpfel zerfressen und ihnen einen unangenehmen bitteren Geschmack verleihen, so daß sie ungenießbar werden.

Die der Bitterfäule eigenthümlichen Flecke sind nicht mit denjenigen zu verwechseln, welche sich bei einer anderen Apfelskrankheit, dem Korb, einstellen. Auch der Korb wird durch eine Pilzart hervorgerufen. Die Pilzfäden, die sich von der Spore des Korbpilzes, die auf einen Apfel gelangt ist, entwickeln, heben die Oberhaut des Apfels ab, so daß sie ihre Zellen mit Luft füllen und der Fleck zuerst weißlich wird. Da sich die Pilzfäden immer mehr verzweigen, wird der Druck stetig gesteigert und die Oberhaut zerreiht deshalb endlich. Nun treten die Pilzfäden zu Tage und färden sich schwarz. Rings um das schwarze Feld wachsen aber die Pilzfäden wie vorher weiter, heben abermals die Oberhaut ab, so daß sich darunter Luft ansammelt, und umgeben auf diese Weise den schwarzen Mittelpunkt mit einem weißen Rand. Gleichzeitig beginnt aber auch bei dem Apfel ein Selbstheilungsprozess. Unter dem Pilzflack ziehen sich nämlich die obersten Schichten des Apfelsfleisches zusammen, bräunen sich, erhärten und wandeln sich zu Kork um. Dadurch wird eine Schutzdecke gebildet, die das Hineinwuchern der Pilzfäden in das Apfelsfleisch verhindert. Die über der Korkdecke befindlichen Pilze stellen allmählich ihr Wachsthum ein, die Pilzlager zerfallen und fallen ab, und nun tritt die braune Korkschicht zu Tage. Siedeln sich die Pilze zahlreich auf einem Apfel an und bilden sich infolge dessen viele Korbflecke, so wird die Entwaldung der Frucht gehemmt und sie wird unansehnlich. In vielen Fällen aber überwindet der Apfel die Krankheit siegreich durch das Korkgewebe, wie die häufig zu beobachtenden Korbflecke auf wohl ausgeheilten Äpfeln beweisen.

Eine andere Kostart bevorzugt die Birnen und erzeugt hier den sogenannten Stitterost. Der Pilz, der den Stitterost erzeugt, durchläuft zwei getrennte Entwicklungsstufen. Seinen ersten Entwicklungsabschnitt erreicht er auf bestimmten Wirtspflanzen, wozu namentlich der Saubbaum gehört. Hier bildet er eine besondere Art von Fruchtkörpern, die Sporen enthalten. Soll sich nun der Pilz noch weiter entwickeln, so ist es nöthig, daß die Spore auf einen Birnbaum verweht wird. Auf diesem sacht sie nun bald Fuß, keimt, verzweigt sich zu Fäden und treibt auf der Oberhaut der jungen Früchte und Blätter Polster, von denen sich Sporenbekeder erheben, deren kahgelbe Hüllen sich durch Längspalten gitterförmig öffnen. Die hier hervorgebrachten Sporen wandern später wieder auf die ersten Wirtspflanzen, wo dann der Pilz von Neuem seinen Kreislauf beginnt.

Da der Pilz nicht nur die Früchte, sondern auch die Blätter der Birnbäume befallt, so entzieht er denselben große Mengen von Nährstoffen. Aus diesem Grunde wachsen nicht nur die Früchte nicht aus, sondern auch der Baum leidet. Die Birnen fallen vorzeitig ab und der Baum kann dort, wo sich der Pilz in großen Mengen angesiedelt hat, sogar absterben.

Von den Insekten, die die Birnen heimgen, ist besonders der Birnenwickler zu nennen, ein grauflügeliger Schmetterling von einem Zentimeter Länge. Er legt die Eier an die Früchte. Nachdem aus den Eiern die weißen Maden mit rothbraunen Köpfe ausgekrochen sind, bohren sie sich in das Fruchtfleisch hinein. Anfanglich vernarbt der Eingangskanal, und er wird erst später sichtbar, wenn die Wade aus ihm ihren angeschwulsten Kopf herausdrückt. Die Wade lebt bis drei im Kerngehäuse. Da sich ihre Fressgänge mit Kork umkleiden, der auf Kosten der Stärke, die im Fruchtfleisch enthalten ist, gebildet wird, so verliert dadurch die Frucht an Nährstoff. Außerdem bringt durch die Fressgänge Luft in das Innere der Frucht, so daß das Gewebe erweicht wird. Das wurmförmige Obst fällt bekanntlich noch vor vollendeter Reife zu Boden. Die Wade verläßt dann die Frucht, geht in die Erde und verpuppt sich und überwintert dort.

Schließlich sei noch einer Krankheit Erwähnung gethan, die sich an den Weintrauben zeigt und die den Namen Traubenkrankheit führt. Ihr Urheber ist ein mikroskopisch kleiner Pilz, der sich durch Sporenträger verbreitet. Gelangen diese auf eine Weinbeere, so treiben sie kleine Sauglappchen, die sich an der Oberhaut der Beere anheften. Von hier aus sprossen dann Pilzfäden in die Beeroberhaut, auf der bald braune Flecke erscheinen, die aus Wucherungen des Pilzes bestehen. Da das Beerensfleisch inzwischen weiter wächst, so vermag die Oberhaut dem von innen ausgehenden Druck nicht zu widerstehen und sie reißt auf. In den Rissen siedeln sich alsbald Schimmelpilze an, die das Zerstückeln weiter fortsetzen. Je nachdem die Beere nur an einer Stelle oder an mehreren Punkten von dem Pilz befallen wurde, ist auch der weitere Verlauf der Krankheit. Ist sie nun auf der einen Seite erkrankt, so kann sich die gesunde Seite weiter entwickeln, so daß die Beere eine ganz ungewöhnliche Form erhält und wie angekränkt erscheint. Oft aber fällt die Beere dem völligen Verderben anheim, und es bleiben von ihr nur die Samenkerne übrig, da diese durch die Krankheit nicht beinträchtigt werden.

Das Obst ist nicht nur ein schmackhaftes, sondern auch gesundes Nahrungsmittel. Darum sollte es in viel reicheren Mäße genossen werden, als es oftmals der Fall ist, zumal da wir jetzt durch die Fortschritte der Obstzucht über eine große Anzahl auslesener Obstsorten verfügen.

Insektenstiche.

Von Germaun Greling.

(Nachdruck verboten.)

Vor Wmen und Tigern brauchen wir in unserem Leben Helmschutz keine Furcht zu haben, auch die Kreuzottern greifen uns nicht allzu sehr. Um so mehr haben wir von gewissen kleinen Plagegeistern zu leiden, die sich blutig an unsere Freie heften und uns die Freuden eines Sommerpaziergangs mit ihren giftigen Bissen und Stichen oft vollk...

Zu den Thieren, von welchen wir in den Sommermonaten zu leiden haben, gehören vor allem Schnaken und Räden, Fliegen, Bienen, Wespen, Hornissen, Bremsen und Ameisen. Die Fliegen- und Rädenplage ist besonders unheimlich in feuchten, heißen Sommern, und am fühlbarsten an stumpfen Orten oder in der Nähe von Sämpfen, Wasserläufen und Weibern. An schwülen Tagen und vor dem Ausbruch von Gewittern schmecken die kleinen Bestien geradezu rasend zu sein. Man kann sich kaum vor ihnen retten, und vor allem der Schwitzschweiß eine magnetische Wirkung auf sie auszuüben. Vorbeugungs- und Abschreckungsmittel gibt es nicht, wenigstens keine unfehlbaren, und es zu machen wie die Bewohner mancher Tropengegenden, sich den Körper mit Kalkmilch einzurieben, dazu wird wohl Niemand Lust haben. Die Männer zünden in der Regel ihre Cigaretten an, ohne aber die blutigigen Bestien durch den Rauch erheblich zu genieren. Am besten thut man, wenn man es nicht unbedingt nöthig hat, die Bestien nicht auseinanderzuschlagen, um tiefer in dieselben einzudringen; hat man jedoch diese Absicht, so sollte man sich die Oeffnungen der Bekleidungs- und Kermel fest zubinden. Die stechenden Räden gehören — was wohl den meisten Lesern unbekannt sein dürfte — dem weiblichen Geschlechte an, die Männchen sind harmlos und erfreuen unser Auge mit ihren hehlichen Längen.

Die Wirkungen der Insektenstiche und -Bisse werden am wenigsten durch die seltene Verletzung hervorgerufen. Vielmehr verursacht das Gift, das in die Wunde dringt, oder der steckende Stachel den Schmerz, das Jucken und die Anschwellung. Bei den Räden besteht der Giftstoff in einer scharfen Drüsenabsonderung, bei den Ameisen und Bienen in Ameisensäure. Die Stiche schmerzen heftiger, wenn man die blut-saugenden Bestien schnell hinwegjagt und bei der raschen Flucht die Spitzen der Stacheln abbrechen und stecken bleiben. Die Wirkung ist je nach der Empfindlichkeit des Betroffenen verschieden, manche Personen sind fast immer unempfindlich, während andere unter den Folgen eines Bienen- oder Schnakenstiches tagelang leiden. Eine wirkliche Gefahr besteht nur dann, wenn der Verletzte eine große Anzahl Stiche auf einmal empfangt oder wenn durch den Stich die Uebertragung saulender Substanzen und Krankheitskeime erfolgt, was besonders bei Fliegenstichen vorkommen kann. Oder auch, wenn von der Verletzung die inneren Mundtheile betroffen werden. So ist es z. B. mehrfach vorgekommen, daß Gaste von Biergärten beim Biertrinken eine Wespe oder Biene, die sich im Innern des Glases angehängt hatte, mit hinuntergeschluckt. In diesem Falle kann durch starke Schwellung der Zunge und der Schlundgebilde Erstickung eintreten, sofern nicht schnell ärztliche Hilfe zur Hand ist. In den weitens meisten Fällen genügt es, die verletzte Hautstelle mit einigen Tropfen Salzwasser zu betupfen oder mit Collobodium zu überziehen, worauf die Schmerzen bald nachlassen. Gegen die Entzündung macht man kalte Umschläge oder legt kühle Erde auf, der Stachel muß mit der Hand oder einer feinen Pinzette herausgezogen werden. Wer in schnakenreichen Distrikten lebt oder viel im Freien beschäftigt ist, thut gut, stets ein Fläschchen mit Salzwasser bei sich zu führen, man paralytirt damit am besten die Wirkung des Insektengiftes.

Am empfindlichsten schmerzen die Stiche von Bienen, Wespen und Hornissen. Der Bienenstich ist mit Wiberbaken besetzt und durch einen Kanal mit der Giftblase verbunden. Will die Biene stechen, so schießt sie ihn wie der Ritter sein Schwert kraftvoll aus der Scheide heraus, sie wird aber meist selbst das Opfer ihrer Idjen That, denn der Verlust des Stachels kostet ihr das Leben, und dieses Instrument bleibt in den meisten Fällen in der Wunde stecken. Das Gift besteht aus konzentrierter Ameisensäure und wird in besonderen Giftbläschen erzeugt. An der verletzten Stelle bildet sich eine roth-gelbe Beule, der Schmerz ist ein oft sehr heftiger, ja man spricht sogar von Idiosynkrasie einzelner Personen gegen Bienenstiche und behauptet, daß diesen ein Bienenstich den Tod bringe. Sicher ist, daß der Stich bei empfindlichen Menschen zu starken, von Fieber begleiteten Entzündungen und selbst unter Erbrechen und Delirien zum Tode führen kann, wenn ein so empfindlicher Mensch viele Stiche auf einmal erhält. Salzwasser bildet auch hier das vorzüglichste Hilfsmittel, auch Tabaksaft wird vielfach empfohlen. Ferner sind kalte Umschläge, kühle Erde und ölge kührende Einreibungen am Plage. Gegen Stiche im Munde wendet man Eiswürfel an, die man im Munde zerschmelzen läßt, sowie Gurgeln mit starker Salzwasserlösung. In schweren Fällen muß ärztliche Hilfe gesucht werden.

Häufig werden unsere Insekten auch dadurch lästig, daß sie uns in Augen, Mund, Ohr oder Nase gerathen. Wenn auch dadurch nur selten so erhebliche Gefahren hervorgerufen werden dürfen, wie in ein Paar von Brehm erwähnten Fällen (in einem derselben verlor ein Knabe, bei dem Brehm eingeschlagen war und den eine Fleischfliegenlarve den inneren Augenwinkel verlegt hatte, die Sehkraft), so ist es doch nicht zu ratzen, sich im Freien niederzuliegen und zu schlafen.

In heißen Ländern wird allerdings das Ungeziefer noch weit lästiger und gefährlicher als bei uns. In Spanien, Italien und Südfrankreich werden Mias, Augen, Ohren und Nase voll von Fliegen, und der Wanderer ist kaum im Stande, eine Mahlzeit zu halten, wegen der schrecklichen Plagegeister. Ja, es kommt vor, daß sie Schlafenden oder Kranken ihre Eier in Nase und Mund legen und dadurch den Unglücklichen

heftige Quallen verursachen. Man kennt sogar Fälle, in welchen sie in das Gehirn eindringenden Maden den Tod des Opfers herbeiführten. Die Stacheln der Tropen sind unter dem Namen Moskito jedem Leser aus Reisebeschreibungen und Abenteuerromanen bekannt. In manchen Gegenden Amerikas ragt man einen Fieser nicht: „Wie hast Du diese Nacht geschlafen?“ sondern: „Wie haben sich die Moskito diese Nacht aufgeföhrt?“ Sohe fruchtbarere Länder der Neuen Welt bleiben der Moskito Plage wegen unbewohnt.

Unser alter Hausleind, der Floh, besißt ihm tropischen Afrika und Amerika einen Verwandten, den Sandfloh. Die Weibchen dieser Art haben die lebenswürdige Angewohnheit, wenn sie befruchtet sind, sich in die Haut von Thieren und Menschen und zwar mit Vorliebe unter die Nägel der Füße einzubohren, um hier in aller Ruhe die Entwicklung ihrer Eier abzuwarten. Ein derartiges Quartier mag zwar für die betorgte Mutter seine unbedenklichen Annehmlichkeiten besitzen, nicht aber für die mit der Ehre der Wohnungsnahme ausgezeichneten Personen, da der Eindringling den Niesjucken mit Schmerz und Entzündung zahlt. Zuweilen entstehen bössartige Eiterungen und Brand, wodurch Amputationen der betroffenen Glieder erforderlich werden. Manchmal fällt der Kranke auch den Folgen zum Opfer.

Noch ungemüthlichere Landsteute sind der Skorpion und die Tarantel, beide männiglich bekannt und die Heben einer ganzen Reihe von Sagen- und Schauergrischen. Danach soll der Biß der Skorpions (eine in warmen Ländern, vor allem auch in Italien, Frankreich, Spanien u. s. w. lebende Spinnenfamilie) unheilbar tödtlich sein, und die von der Tarantel gestochenen Unglücklichen sollen wahnsinnige Tänze auführen. Aber auch hier gilt das Dichterwort: Sie sind besser als ihr Ruf. Freilich so viel steht fest, beide Spinnenarten sind nicht zu Kosehieren qualifizirt. Doch wird der gestichene Giftstachel des Skorpions nur feinegleichen und Thieren seiner Größe absolut tödtlich. Bei großen Thieren und Mensch'n gehen die meisten Verwundungen ohne andern Schaden als Entzündung und Schmerzen vorüber, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß in einzelnen Fällen schwere Krankheitserscheinungen, Krämpfe, Delirien und Ohnmachten eintreten und auch hin und wieder einzelne Verletzte dem Stiche zum Opfer fallen. Das ist jedoch, was wir gesehen haben, unter besonderen Umständen bei unseren Bienen- und Wespenstichen auch der Fall. Der Tarantelbiß dagegen ist harmloser Natur und mit Entzündung und Anschwellung in der Regel abgibtan. Die Langspindler, welche der Biß des Fiesers ehemals verursacht haben soll, gehören in die Kategorie der Belistänge, die auch in anderen Ländern, wo es keine Taranteln gab, epidemisch auftraten.

Verschiedenes.

Eine Pariser Gerichtsverhandlung, die lebhaft an die lustige Madame Bonivard erinnert, wird in der „Eg.“ geschildert. Auf der Höhe der durchgeführten Prozesse stand an diesem Tage gar nichts, was die Aufmerksamkeit der Richter hätte fesseln können, und diese hatten bereits ihre Nachmittagsruhe nach den Reden der anwaltenden Advokaten vertieft. Einige Anwälte hatten schon ihr Penum erhebt, und der Präsident wollte eben seinen Beisitzer eine längere Pause gönnen, damit sie sich von der Ermattung des Schlichtens erholen könnten, als der Anwalt die Klage der Frau Pitanchard gegen ihren Gatten auf Umwandlung der Gütertrennung in Scheidung aufrief. Eine etwas abertagene, lärmend aufgeregte Dame trat vor und brachte mit löselnder Stimme ihre Klagen gegen den Angeklagten vor; in Folge seines unglücklichen Lebenswandels mußte sie vor Jahren die Gütertrennung verlangen, und seither war Pitanchard spiritlos verschwunden. Jetzt erbte sie die Scheidung von dem Unwürdigen, dessen Namen sie nicht länger tragen wollte. Das resolute Auftreten der Dame machte einen gewissen Eindruck auf die Richter, die mit dem Kopfe nickten zum Zeichen, daß ihnen das Gesuch der Frau Pitanchard vollkommen begründet erscheine. Ehe der Präsident aber dem Anwalt der Scheidungsbittenden das Wort erteilte, damit er das Gesuch der Frau, das aller Welt verständlich war, in die Gerichtssprache übersehe, die nur dem Eingeweihten und auch diesen nicht immer verständlich ist, mußte er den Vorschriften des Gesetzes gemäß fragen, ob der Beklagte anwesend oder vertreten sei. Kaum hatte er aber die Worte gesprochen: „Ist Herr Pitanchard hier?“ als ein etwas vernehmlich aussehender baumstatter Mann vortrat und mit einem dumpfen Ras andrief: „Weisheit.“ — Frau Pitanchard wüchste die Gatten, aus dessen Fesseln sie binnen wenigen Minuten befreit werden sollte, nicht einmal eines Blickes. Nun entspann sich folgender Dialog: Präsident: „Also Sie sind der Waite?“ — Pitanchard: „Der Waite nicht, nur Herr Pitanchard.“ — Präsident: „So lange die Scheidung nicht ausgesprochen ist, sind Sie der Waite. Protestiren Sie gegen die Scheidung?“ — Pitanchard: „Darin schiere ich mich den Teufel.“ — Präsident: „Wahren Sie die dem Gerichte schuldige Achtung!“ — Pitanchard: „Das thut ich auch, ich frage Sie aber, was mir an der Scheidung liegen kann, zumal ich seit gestern wieder verheiratet bin. (Bewegung im Zuschauerraum).“ — Präsident: „Wie verheiratet, wer verheiratet.“ — Pitanchard: „Wie ich die Ehre hatte, es Ihnen zu sagen, und hier stelle ich Ihnen meine neue Frau vor.“ (In den Zuschauerraum rasend: Clementine, komm hierher, damit ich dich vorstelle.) Clementine kam der Aufforderung nach, und ihr folgte die ganze hochgeputzte Gesellschaft, die Pitanchard nun gleichfalls vorstellen zu müssen glaubte. Die Richter waren nunmehr vollkommen erwacht und starrten einander verdutzt an, weil sie glaubten, sie hätten geträumt. Frau Pitanchard Nr. 1 lärtte sie aber mit ihrer kesselnenden Stimme darüber auf, daß der Zwischenfall sich wirklich zugezogen. Sie nemte die Hände in die Hüften und begann: „Kanalle, Du hast Dich schon wieder verheiratet!... Ich werde Dir aber beweisen, daß ich noch am Leben bin... Jetzt will ich keine Scheidung mehr. Du mußt in's Zuchthaus, verdammter Schergenjäger...“ Der Präsident unterbrach diesen Herzenserguß, indem er an den selbstbewußt lächelnden Pitanchard die Aufforderung richtete, den Sachverhalt aufzuklären, was dieser mit der gutmüthigsten Miene von der Welt that: Er hatte schon vor Jahren die Umwandlung der Gütertrennung in Scheidung verlangt und auch bewilligt erhalten, da seine Frau es nicht der Mühe werth gefunden, der Vorladung Folge zu leisten. Die Scheidung war deshalb gegen sie in contumaciam ausgesprochen und den Gesetzesvorschriften gemäß veröffentlicht worden. Nun steht ihr aber das Recht zu, gegen das Kontumazurtheil Einsprache zu erheben, was sie denn auch sofort that. Die Richter waren vollständig verblüfft und suchten sich in dem Wirrwarr zu rechtzufinden, allein die beiden Frauen Pitanchard ließen ihnen keine Zeit zum Ueberlegen, denn sie führten eine kleine Scene aus, hinter der die Keiterei zwischen Clarette und Madame Lange aus „Angot“ weit zuadlich. Auch Pitanchard schien die Fassung verloren zu haben, denn er wandte sich an den Präsidenten mit der Frage: „Welche von den beiden soll ich mitnehmen?“ Der Gerichtshof blieb leider die Antwort darauf vorläufig schuldig und vertagte das Urtheil um volle vierzehn Tage.

Von einem schlaunen Wandervogel seitens eines italienischen Antiquitätenhändlers wird uns berichtet: Der bekannte Händler und Antiquitätenhändler Alessandro Castellani hatte einmal ein prächtiges Stück erworben: eine Kanne mit dem dazu gehörigen Plateau (Unterfaß) in Email. Da er den Geschmack der Kanne für bewährte Kunstgegenstände kannte, aber auch meinte, daß sich ein Kannehändler niemals hinsetzen läßt, einen vernünftigen Preis zu zahlen, so erlang er folgendes Kunststückchen: Baron Adol v. Rothschild wurde gerade in Rom erwartet; nach seiner Ankunft eilte er sofort zu Castellani, der ihm seine schönsten Stücke zeigte. Ganz am Schluß erst holte Castellani geheimnißvoll die Emailplatte aus einem Schrank, jedoch ohne die dazugehörige Kanne. Mit anderen Kunstgegenständen kaufte Rothschild die Platte zu einem angemessenen Preise, selbstverständlich beklagte der Sammler das Fehlen der Kanne unsehr, weil er bei der Seltenheit des Emails wenig Aussicht hatte, die Platte je wieder zu ververkündigen. Am nächsten Tage reiste Rothschild nach Florenz ab, wo ihn eine Anzahl Händler und Unterhändler für Kunstgegenstände bereits erwarteten. Einer derselben machte Rothschild auf eine auf dem Lande wohnende Dame aufmerksam, die im Besitz schöner Majolikagefäße, zum Verkauf bereit sei. Rothschild begab sich mit dem Unterhändler dorthin, doch fand er unter den schönen Stücken nichts nach seinem Geschmack. Als er sich entfernen wollte, veranlaßte ihn die Dame, noch ein Glas Wein eigenen Gewächses zu nehmen. Während der Baron in Abwesenheit der Dame, die den Wein holen ließ, dem Kommissar Borwarff machte, daß er ihn um dieser Majoliken halber bewilligen hätte, ging er im Zimmer umher und sah durch die weitgeöffnete Thür in einem anjohenden Schlafzimmer eine Kanne, die er aus der Entfernung sofort für Email erkannte. Sie stand unter Glas und war mit einem Zinnortellenträger geschmückt. Er ließ sich von der Dame die Kanne reichen und ließ da, es war gerade die, welche er brauchte. Rothschild glaubte, eine großartige Entdeckung gemacht zu haben, er wollte sich nur noch überzeugen, ob der Fuß der Kanne in die Oeffnung seiner Platte passe. Umthweilen trat er in vorläufige Unterhandlungen mit der Dame, doch diese weigerte sich standhaft: Das einzige Kunden an den verstorbenen Gatten sei nicht zu verkaufen. Als sich Rothschild in seinem Hotel davon überzeugen hatte, daß Kanne und Platte zusammen zu einander paßten, und auch sonst kein Zweifel an der Zusammengehörigkeit der beiden Kunstwerke bestand, wurde er blig auf den Gegenstand. Aber selbst für die Anerbietungen schloßerten an der Treue der Dame gegenüber ihren seligen Gatten und nur mit den allergrößten Opfern waren endlich die frommen Bedenken der braven Witwe zu überwinden.

Zur Geschichte der Trommel. Aus Paris wird uns berichtet: Der Genais veröffentliche einen interessanten Ueberblick der Geschichte der Trommel und der Regimentstabdrums. Von der Trommel ist schon bei den Griechen in einer Dymne an Cypelle die Rede. Die Hebräer und die Griechen scheinen der Trommel ähnliche Instrumente gehabt zu haben. In der französischen Armee wird die Trommel zum ersten Male unter Franz I. erwähnt. Es gab deren vier für je tausend Mann und einen ersten Tambour für die ganze Armee. Zu Belag spricht im Jahre 1548 von „tambour majeur“, der bei dem Obersten sich befinden muß, um pünktlich seinen Regimentstab drum in den Hfen des Heeres mit einem höheren Grade als die Soldaten und im Jahre 1775 wurden ihm Hoboliten und Klarinetisten untergeordnet. Später nannte man ihn Tambour-Oberst und auch „Tambour-Generale“ und man machte aus ihm einen „bas officier“ gleich dem Sergeanten. Im Jahre 1790 wurde die Ernennung des Regimentstabdrums den Obersten überlassen und von da an begann man ihn herauszuschaffen und aus den schönsten Männern zu wählen. Unter dem Konsulate und dem Kaiserreiche war die Uniform des Regimentstabdrums von anseherlicher Pracht. 1811 wurde der Rang etwas geringer, ging aber unter der Restauration wieder sehr in die Höhe. Schließlich wurde 1851 die Umstellung des Regimentstabdrums militärisch regulirt, man ließ aber noch große Ausgaben zu; so wurde der Regen allein auf 150 Franc veranschlagt. Der trabdelgeschmückte Stab war anfangs ein einfacher Stab zu Füchthügelspunden und wurde erst in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts ein Kommandostab. Heute hat der Regimentstab drum nur noch den Rang eines Sergeanten, während er vormals den eines Sergeant-Majors innegehabt hatte.

Bäder und Sommerfrischen.

Soobad Salzhausen im Großherzogthum Hessen, ist einer der vorzüglichsten kleinen Badoorte; nicht minder ausgezeichnet durch die Erfolge im Gebrauche seiner Bader und Trinkquellen, wie durch seine Bedeutung als klimatischer Kurort. Die schöne geschützte Lage, in einem Seitenbache des Rhodankessels, das milde Klima, die opsonreiche, erfrischende Luft, der hübsche Park und die ausgedehnten, prachtvollen Waldungen in nächster Umgebung machen den Aufenthalt in Salzhausen zu einem besonders angenehmen. Namentlich ist der Aufenthalt in Salzhausen zur Erholung und Kräftigung für schwächliche Kinder sehr zu empfehlen. Die lithonreichen Salzquellen werden zu Trink- und Baderkur mit bestem Erfolge in allen Fällen benutzt, in denen der Gebrauch von Soobadquellen überhaupt angezeigt erscheint. Im Kurhause ist gute Verpflegung um wägen Preis geboten; Kurtagz wird nicht erhoben. Das geruchsvolle, die Nerven angreifende Leben und Treiben großer Bäder ist hier fremd; im Gegenzug dazu bietet Salzhausen wohlthuende, angenehme Ruhe und ungestörte, freie Bewegung. Allen, die im Gebrauche von Soobadern Genuß suchen und zugleich der Ruhe zur Erholung bedürfen, kann Salzhausen auf's Wärmste empfohlen werden.

Versicherungswesen.

Fortschritt der Lebensversicherung in Deutschland. Aus der bekannten statistischen Abhandlung über „Zustand und Fortschritt der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten“, welche in der nächsten Zeit für das Jahr 1890 zur Ausgabe gelangen wird, dürften folgende Ergebnisse allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. In der eigentlichen Lebensversicherung, als welche nur die in erster Linie der Familienversorgung dienende Kapital-Versicherung auf den Todesfall in ihren verschiedenen Formen anzusehen ist, wurden im vorigen Jahre von den 48 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten 108,194 neue Versicherungen über zusammen 479,800,219 Mark übernommen. Dagegen schieden 1994 Versicherungen über 11,199,293 Mark durch Zahlbarwerden bei Beendigung der Versicherungen, ferner 17,484 Versicherungen über 68,682,308 Mark durch Ableben der Versicherten, sowie endlich 28,547 Versicherungen über zusammen 107,990,831 Mark durch Rücklauf und Verschall aus. Der Versicherungsbestand der 48 Anstalten, der im Anfang des Jahres 1889 auf 1,118,971 Versicherungen über 4,829,873,986 Mark belief, vermehrte sich daher im vorigen Jahre wieder um 55,209 Versicherungen über 291,688,090 Mark und hob sich dadurch auf 1,174,240 Versicherungen über 5,121,061,896 Mark. An fällig gewordenen Versicherungssummen sind im vorigen Jahre insgesamt 79,300,816 Mark, und zwar 68,207,063 Mark für geforbene Versicherte und 11,129,293 Mark bei Beendigung der Versicherungen zur Auszahlung gelangt. Diese schon recht ansehnlichen Beträge geben von der segensreichen Bedeutung der Lebensversicherung Zeugniß. Bemerkenswerth ist, daß die älteste deutsche Lebensversicherungs-Anstalt, die im Jahre 1827 gegründete Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, zugleich auch den größten Versicherungsbestand aufzuweisen hat, daß also noch keine der zahlreichen, nach ihr gegründeten Anstalten sie in Geschäftsumfang einzuholen vermocht hat, wenn auch einige sich derselben in raschen Schritten nähern. Ihr Versicherungsbestand belief sich Ende 1890 auf 770,299,400 Mark. Die nächstgrößte Gesellschaft, die im Jahre 1857 gegründete „Germania“ in Stettin, hatte Ende 1890 einen Lebensversicherungsbestand von 476,675,504 Mark. Rand der allerdings um 30 Jahre älteren Vorhore Bank also noch um 298,688,096 Mark nach. Außerdem hatten noch einen Bestand von mehr als 400 Millionen Mark an Todesfall-Versicherungen aufzuweisen: die im Jahre 1854 gegründete Lebensversicherungs- und Erparniskasse in Stuttgart: 460,688,814 Mark und die im Jahre 1890, also nur wenige Jahre nach der Gothar Bank, gegründete Preussiger Lebensversicherungs-Gesellschaft: 454,684,000 Mark. Mehr als 100 Millionen Mark Versicherungsbestand besaßen dann noch 2 Gesellschaften, nämlich die Allgemeine Lebensversicherung-Anstalt in Karlsruhe, die seit 1864 den Betrieb der Lebensversicherung aufgenommen hat: 268,296,292 Mark und die im Jahre 1861 gegründete „Victoria“ in Berlin: 215,379,826 Mark. Auf die vorgenannten 6 größten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, von denen die „Germania“ und die „Victoria“ auf Aktien gegründet sind, die übrigen 4 aber auf Gegenseitigkeit beruhen, entfielen zusammen 2,788,299,106 Mark Versicherungssumme. Es trat also auf sie mehr als die Hälfte des Gesamtbestandes aller Anstalten. Die Wehrzahl der in Frage stehenden 48 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten schließt außer eigentlichen Lebensversicherungen auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche Versicherungen ab, insbesondere Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Unfall- und Rentenversicherungen.

erweitert 10 Betriebsjahre 11/2 % der Bruttoerinnahme, während der folgenden 10 Jahre 2 1/2 % ...

Auf Van-Gonto sind hauptsächlich verbracht die Ausgaben für die Schwebbahn ...

Am 31. October 1896 erhielt die Continental Gesellschaft für eine elektrische Schwebbahn ...

Wespen einem Consortium betreuender Banken und der Gesellschaft ist eine Vereinbarung getroffen ...

Der Weiter hat die Gesellschaft die Genehmigung für eine elektrische Kleinbahn ...

Für die Uebernahme und den Betrieb dieses Netzes von 42 km Länge hat die Continental die Aktien ...

Um die Vertheilung des Schwebbahnnetzes auch für die Anführung im Wasserfall auch im Allgemeinen ...

Am 1. Juli 1897 hat die Gesellschaft alle die von dem verstorbenen Herrn ...

Das Hypothekendarlehen ...

Continental Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Nürnberg.

Gemäß unserem Antrage vom 15. Juli cr. sind ...

am Mittwoch, den 28. Juli 1897

in Köln und Berlin bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein ...

Die Zeichnung findet am Mittwoch, den 28. Juli 1897 ...

A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Commerz- und Disconto-Bank in Hamburg.

Amts- und Kreis-Verkundigungsblatt.

Civilregister der Stadt Mannheim.

- 14. Anna Elisabeth, T. d. Tagl. Adam Bauer, 2 R. a.
15. d. verh. Hermann, Karl Ferd. Schuler, 31 J. 8 R. a.
16. Jacobine geb. Keller, Ehef. d. Tagl. Ad. Nicolai, 57 J. 4 R. a.
17. Julie, T. d. Metallhändler Joh. Adler, 1 J. 4 R. a.
18. Maria Magdalena, geb. Giesels, Ehef. d. Weermistr. Leo Albert Meyer, 33 J. a.
19. Franz, S. d. Schiffsmatrosen Ferd. Schedt, 3 R. 12 Z. a.
20. d. verh. penl. Maximo Job. Bernhardt, 64 J. 8 R. a.
21. Ferd. Wilh. S. d. Bauers Job. Köllner, 1 R. a.
22. Gust. Joh. S. d. Handl. Ludwig Seibert, 10 R. 21 Z. a.
23. d. verh. Daniel Joh. Wainner, 45 J. 9 R. a.
24. Joh. Joh. S. d. Schuhmacher Karl Müller, 2 J. 7 R. a.
25. Sofie, T. d. Bauers Gg. Krauth, 5 J. 4 Z. a.
26. Penelope, S. d. Fellehändler Gg. Bergmann, 3 R. 16 Z. a.
27. Julie Frieder. T. d. Buchbinder Wilh. Wenzel, 3 R. 3 Z. a.
28. Frieder. T. d. Bauern Karl Ludwig Ritter, 1 R. 31 Z. a.
29. Edward Gg. Wolff, S. d. Kaufm. Hugo Stettmann, 3 R. 2 Z. a.
30. Karol. T. d. Tagl. Joh. Schmitt, 5 R. a.
31. Wilh. S. d. Wagner Frz. Rappert, 5 R. a.
32. Wilh. S. d. Weichh. Karl Heller, 1 R. 8 Z. a.
33. d. verh. Tagl. Konr. Röhner, 63 J. 9 R. a.
34. Joh. Elisabeth, geb. Müller, Wit. d. Tagl. Karl Albr. Reque, 43 J. 8 R. a.
35. Anna Elisabeth, T. d. Weichhändler Joh. Joh. Rahn, 2 R. 4 Z. a.
36. Karl, S. d. Fabrikant Wilh. Riebel, 6 J. 8 R. a.
37. Charlotte, geb. Kammacher, Wit. d. Brauereibes. Carl Wilh. Jannasch, 72 J. 2 R. a.
38. d. verh. Kaufm. Karl Ferd. Ort, 52 J. a.
39. Joh. Otto, S. d. Wagner Joh. Ammerig, 4 R. 13 Z. a.
40. d. verh. Tagl. Job. Speiermann, 17 J. 2 R. a.
41. Elisabeth, geb. Schneider, Ehef. d. Metzgermeistr. Joh. Stöckl, 50 J. 10 R. a.
42. Karl, T. d. Tagl. Math. Reimer, 11 R. 3 Z. a.
43. Rudolf, S. d. Schlosser Joh. Giesler, 1 J. 4 R. a.
44. Emilie Reg. T. d. Buchbinder Giesler, 7 R. 4 Z. a.
45. Karl Andr. S. d. penl. Manneiers Witt. Karl Schifer, 8 R. 2 Z. a.
46. Wilh. S. d. Tagl. Gg. Krautmann, 8 R. 5 Z. a.
47. Emil, geb. Lipp, Ehef. d. Schlosser Emil Bloch, 65 J. 14 R. a.
48. Gg. Joh. S. d. Fellehändler Joh. Kirchner, 11 R. 27 Z. a.
49. Gg. Jöns, S. d. Bauers Gg. Wobbacher, 7 R. 20 Z. a.
50. Ferd. Wilh. S. d. Speierhändler Max Langer, 8 R. 10 Z. a.
51. d. verh. Fabrikant Martin Müller, 28 J. a.
52. d. led. Weichhändler Johann, 80 J. 6 R. a.
53. Val. Adolph, S. d. Bauern Gg. Joh. Kraemer, 2 J. 10 R. a.
54. d. verh. Weichhändler Gg. Berner, 77 J. 4 R. a.
55. Josef, S. d. Weichhändler Joh. Köhler, 3 J. 11 R. a.
56. Joh. Carl, S. d. Fabrikant Joh. Zwickler, 6 R. a.
57. d. led. Weichhändler Amalie Müller, 42 J. 9 R. a.

An die Einwohner der Stadt Mannheim.

In der Nacht vom 20. Juni auf 1. Juli cr. und auch an den unmittelbaren folgenden Tagen ist durch furchtbare Regen, Sturm ...

Kirchen-Anzeigen.

In der Jesuitenkirche. Sonntag, den 24. Juli, 1/8 Uhr ...
In der Augustinerkirche. Sonntag, den 24. Juli, 8 Uhr ...
In der Augustinerkirche. Sonntag, den 24. Juli, 11 Uhr ...
In der Augustinerkirche. Sonntag, den 24. Juli, 7 Uhr ...

Alle Sorten

la. Kohlen, Holz und Brikets
Berthold Fuhs, G 8, II. Telephon No. 1013.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Peter Bornhofen, Capitän

im Alter von 66 Jahren, nach kurzem Krankenlager, Freitag Nacht sanft dem Herrn entschlafen ist.

An die Einwohner der Stadt Mannheim.

In der Nacht vom 20. Juni auf 1. Juli cr. und auch an den unmittelbaren folgenden Tagen ist durch furchtbare Regen, Sturm ...

Kirchen-Anzeigen.

In der Jesuitenkirche. Sonntag, den 24. Juli, 1/8 Uhr ...
In der Augustinerkirche. Sonntag, den 24. Juli, 8 Uhr ...
In der Augustinerkirche. Sonntag, den 24. Juli, 11 Uhr ...
In der Augustinerkirche. Sonntag, den 24. Juli, 7 Uhr ...

Alle Sorten

la. Kohlen, Holz und Brikets
Berthold Fuhs, G 8, II. Telephon No. 1013.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Peter Bornhofen, Capitän

im Alter von 66 Jahren, nach kurzem Krankenlager, Freitag Nacht sanft dem Herrn entschlafen ist.

Verkauf

Ein Kaffeehaus, mittelgroß, gut rentabel, zu verkaufen. Kaiserstr. 1 u. 2. 40780

Heidelberg.

Willa mit großem Vergarfen, von welchem ein Teil als Bauplatz abgetrennt werden kann, am Ausgange zum Heidelberg'schen Schloß ...

Stollen finden

Werfen a. d. Mühl in Mannheim u. hochverehrte ...

Provisions-Reisender

zum Besuche der Stadtverwaltung gesucht. Offerten unter P. 5. 40750 an die Exp. d. Bl.

5000 Mark

zu verleihen. Jedermann, der einen Betrag von 5000 Mark ...

Entlaufen

ein junger Spitz, schwarzes Fell, weißer Brust ...

Zugelassen

ein junger Spitz, schwarzes Fell, weißer Brust ...

Fox-terrier

zugelassen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 40790

Ankauf

Gebrauchter Federwagen zu kaufen gesucht. 40660 W. Türk & Sohn, Ludwigshafen, Oppelbühnenstr. 55

Spar- & Waisenkasse Mefkirch
für den Amtsbezirk Mefkirch
nimmt jederzeit Einlagen, große wie
kleine Beträge, bei 3 1/2 % Verzinsung an.
Der Verwaltungsrath.

Schiesshaus-Restoration
im Luisenpark.
Sonntag, 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr

Grosses Concert
ausgeführt von der Kapelle Petermann,
unter Benützung sämtlicher Lokalitäten
des Schiesshauses.

Bei ungünstiger Witterung Streich-Concert im Saale.
Freitree frei.
Carl Müller Wwe.

Weinrestaurant z. Fürsten Bismarck.
L 15, 10 in unmittelbarer Nähe d. Hauptbahnhofes L 15, 10
Keine Weine, gute Küche, mäßige Preise.
Freundliches Lokal.
Gg. Bärenklau.

Kiefernadelbad und Luftkurort
Wolfach (Bahnhof)
In schönster Lage, am Zusammenfluss der Kinzig und der
romantischen Wolfach, von malerischen Bergen mit herrlicher
Aussicht umgeben. Freundliches Städtchen. Vorzügliche
Frühjahrs-, Sommer- und Herbstaufenthaltsort für
Erholungsbedürftige, sowie guter Stützpunkt für Touristen.
Kiefernadel-, Sool- u. Dampf- u. Dampfbäder. Vorzügliche
Gasthöfe (Badhof, Salmen, Krone, Ochsen, Adler, Zähr-
inger Hof) mit bescheidenen Preisverhältnissen.
(30-50 Mk.) Privatwohnungen. Restaurationen:
Lübe, Harringarten. Gelegenheiten zur Jagd und grosse
Forellenseherei, zahlreiche Unterhaltungen. Prachtige Spa-
ziergänge. Vorzügliche Strassen u. Radfahren. Nähere Aus-
kunft durch das Bürgermeistersamt oder den Verschönerungs-
verein. Illustrierte Prospekte gratis.

Rippolds-Au Mineral- und
Moorbad.
Lokaleit 170 Meter

Im prächtigen Tannenwaldungen, Schwarzwald-Eisenbahnst.
Wolfach (Baden), Freudenstadt (Württemb.). Altbewährte,
kohlenwasserreiche, stärkere u. schwächere Stahlsquellen.
— Eisen-Moorbäder, electr. Bäder, Wasserheilverfahren,
Radfahr- u. Kurarzt Dr. Philipp Oechsler. — Kurzeit
15. Mai bis 30. Sept. — Prospekte gratis. Auf Wunsch Pension.
Anerkannt vorzügl. Verpflegung, Mk. 6.— pr. Tag, Zimmer
extra. 94934
Otto Goeringer, Besitzer der Mineralquellen u. Kuranstalten.

Wertheim a. Main. Lise Wertheim
(Baden) Lehr-Wertheim
Empfehlung. bill. Sommeraufenthalt. Herrl. gesunde Lage a. Main
u. Tauber. Grossart. Burgruine, nahe Waldspaziergänge, schöne
Aussicht ins Main- u. Tauberthal u. in d. Spessart. Schwimmbad u.
Wallenbäder, Angelt. u. Rudersport. Näh. d. d. Verein u. Hebung
des Fremdenverkehrs in Wertheim a. Main. 85308

Norderney
Salzwasserbad
Norderney
Salzwasserbad
Norderney
Salzwasserbad
Norderney

Zur Bade- u. Reise-Saison
empfehlen:
Bade-Hüte und Hauben in jeder Preislage
Badewannen u. Waschbecken, zusammenlegbar
Bade-Schwammfaschen und Reiserollen
Reiseflässe, Bidets, Reise-Irrigatoren und Seifendosen.

Lawn-tennis-Spiele
Rackets - Schuhe und Bälle.
Hill & Müller,
Gummivarren-Specialgeschäft
N 3, II. Kunststrasse. N 3, II.

MAGGI
Suppenwürze verdient die
Beachtung der Hausfrauen. Zu haben
in Original-Verpackung von 1/2 Pf.
an bei
Ph. Gund, Hoffst. D 2, 9.

10 Mark
Sensation
moden die neu erfundenen
Original Schweizer
Goldin-Remontoiruhren.
(Swarovski) mit Spruzdahl.
Diese Uhren sind vermöge
ihrer prachtvollen und eleganten
Ausführung den echt goldenen
Uhren nicht zu unterscheiden.
Die wunderbar stiel-
festen Gehäuse bleiben immer-
während absolut unverändert
und sind für den richtigen
Wang eine höchst wertvolle
Garantie gezeichnet.
Preis per Stück 10 Mark.
Hierzu passende echte Goldin-
Uhren, Uhren, Uhren, Uhren,
oder Uhren von 2 bis
3 Mark. Zu jeder Uhr
Reparatur gratis. Nachlässig zu beziehen durch das
Central-Depot
Alfred Fischer, Wien, I., Adlegasse Nr. 12.

10 Mark
Sensation
moden die neu erfundenen
Original Schweizer
Goldin-Remontoiruhren.
(Swarovski) mit Spruzdahl.
Diese Uhren sind vermöge
ihrer prachtvollen und eleganten
Ausführung den echt goldenen
Uhren nicht zu unterscheiden.
Die wunderbar stiel-
festen Gehäuse bleiben immer-
während absolut unverändert
und sind für den richtigen
Wang eine höchst wertvolle
Garantie gezeichnet.
Preis per Stück 10 Mark.
Hierzu passende echte Goldin-
Uhren, Uhren, Uhren, Uhren,
oder Uhren von 2 bis
3 Mark. Zu jeder Uhr
Reparatur gratis. Nachlässig zu beziehen durch das
Central-Depot
Alfred Fischer, Wien, I., Adlegasse Nr. 12.

Griechische Weine
Marke:
J.F. Menzer
Hoflieferant
Neckargemünd.
Größtes u. ältestes deutsches
Importhaus
Griechischer Weine
40 Sorten am Lager.
Reinheit verbürgt.
Anerkannt als
vortreffliche Krankenweine
Ausführliche Preis-Listen frei
zur Verfügung
Zu haben bei:
Hermann Hauer,
O 2, 9.
Louis Lochert,
R 1, 1.
Jacob Uhl,
M 2, 9.
Glassweiser Aus-
schank und Verkauf:
Phil. Leineweber,
„zur Stadt Athen“,
D 4, 11.
Mannheim.

Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabrike in
30,000,000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100,000 Liter.
15 Ehrendiplome. * 21 goldene Medaillen.
Nestlé's Kindermehl
(Milchpulver)
wird seit 30 Jahren von den
ersten Autoritäten d. gan-
zen Welt empfohlen u. ist
das beliebteste u. weitverbrei-
tete Nahrungsmittel für kleine
Kinder und Kranke.
Nestlé's Kindernahrung
enthält die reinste Schweizer-
milch.
Nestlé's Kindernahrung
ist althergebrachte u. stets zuver-
lässig.
Nestlé's Kindernahrung
ist sehr leicht verdaulich, ver-
hindert Erbrechen und Diarrhoe,
erleichtert das Entwöhnen.
Nestlé's Kindernahrung
wird von Kindern gern ge-
nommen, ist schnell und einfach
zu bereiten.
Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit,
in der jede Milch bald in Gährung
übergeht, ein „kolmfreies“ Nahrungsmittel für kleine Kinder.
In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

Wer das echte, altbewährte
C.W. Bullrichs Salz
(Universal-Reinigungs-Salz)
kaufen will, achte genau auf roten Papier-
Siegel mit Umschrift:
„Gefällig geküsst Nr. 11035“
Radical-Mittel gegen alle Magenleiden.
Bottle zu 1/2, 0.25, 0.50, 1.— zu haben bei:
Engels & Scheel (Eingros-
Schauf.)
Ti. von Eichstedt.
Gebr. Koch.
Louis Lochert,
Ludwig & Schütthelm,
Ludwig Thiele,
Carl Weber.
General-Vertretung:
Renschler & Seim, Droguen en gros.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-,
Droguen- und Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke „Schwan“.

Salmer
tödt in fünf Minuten alle
Fliegen,
Schwärmer, Flöhe, Wanzen
in Zimmer,
Küche oder Stallung unter
Garantie.
Nicht giftig
Dahin ist nur
dort in mit
derbesten, Flaschen
zu 30 u. 50 Pfg.
Staubbeutel
unbedingt notwendig, hält
jahrelang, 15 Pfg. Zu haben
in Mannheim in den Apotheken u. Drogerien, sowie
in der Drogerie zum Wolfhörn.

Süddeutsche Bank
D 6 Nr. 4 MANNHEIM D 6 Nr. 4.
Telephon Nr. 250.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne
Creditgewährung.
Provisionfreie Check-Rechnungen und Annahme
der Baareinlagen.
Annahme von Werthpapieren zur Aufbe-
wahrung in verschlossenem und zur Verwaltung in offenem
Zustande.
Vermiethung von Tresorfächern unter Selbst-
verschluss der Miether in feuerfestem Gewölbe.
An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie
Ausführung von Börsenaufträgen an der Mann-
heimer und allen auswärtigen Börsen.
Discontirung und Einzug von Wechseln auf
das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.
Ausstellung von Checks und Acceeditiven auf alle
Handels- und Verkehrsplätze.
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und
verlosten Effekten.
Versicherung verlosener Werthpapiere gegen
Coursverlust und Controlle der Verlosungen.

Albert & Richard Loeb
Bankgeschäft, Mannheim B 2 9
An- und Verkauf von Staats- und Werth-
papieren, Discontirung von Wechseln.
Ausstellung von Checks, Wechseln u. Credit-
briefen auf alle Plätze der Welt.
Controlle u. Versicherung von ausloosbaren Effekten.
Umwechslung von ausländischen Banknoten
und Sorten.
Annahme von Geldern zur Vorweisung.
Commissarische Vermittlung aller in's Bankfach ein-
schlagenden Geschäfte.

Trauer-Hüte
beständig großes Lager in den neuesten Formen
und Qualitäten. Gracia-Anfertigung sofort.
Babette Maier,
F 6, 8, Nodes, Filiale O 5, 5.

Karlsruher Zimmerthüren
in allen Grössen und Formen
halbrein und astrein, liefert die
Billing & Zoller
Preisliste gratis und franco.

Specialität:
Fertige schwedische
Zimmerthüren
Futter und Bekleidungen
Emil Funcke
Frankfurt a. M., Nieden 15
Ueber 100 verschiedene
Thürsorten stets auf Lager
Illustrierte Preislisten gratis

Dr. Haas'sche
E 6, 2 Druckerei E 6, 2
empfiehlt
Eisenbahn-Frachtbriefe
100 Stück M. 1.—
bei grösserer Abnahme ent-
sprechend billiger
Telephon 341

Hypotheken von 3 3/4 % an.
Kündigung von Restkaufschillingen ohne Nachsch. u. bei
C. Kappes, T 6, 9.
Unentgeltliche Privatberatung unter Angabe
der höchsten Versicherungssumme.

Nedden & Reichert
Comptoir D 8, 6
Telephon 856
liefern beste gewaschene und gesiebte
Muß-Kohlen
in drei verschiedenen Korngrößen für Hülle, Regulir-,
Zimmer- und Küchen-Ofen, sowie alle übrigen Sorten
Ruhrkohlen
Coaks, Brikets und Holz
zu den billigsten Tagespreisen
frei an's oder in's Haus.

L. Steinthal
Mannheim, D 3, 7
Betten.

Vollständiges Bett
für
24 Mark.
1 Deckbett . . . M. 11.—
1 Kissen 9.50
1 Strohmattze „ 4.—
Eiserne Bettstelle „ 5.50
zusammen M. 24.—

Vollständiges Bett
für
32.50 Mark.
Deckbett M. 11.—
1 Kissen 3.50
1 Seegrasmattze „ 10.—
Eiserne Bettstelle „ 8.—
zusammen M. 32.50

Vollständiges Bett
für
38.50 Mark.
Deckbett M. 12.—
Kissen 8.00
1 Seegrasmattze „ 11.—
Bettstelle 12.—
zusammen M. 38.50

Vollständiges Bett
für
75 Mark.
Deckbett M. 12.—
2 Kissen 4 M. 8.—
1 Seegrasmattze „ 12.—
ausw. lackirte
Bettstelle mit
Sprungfedermatr. „ 45.—
zusammen M. 75.—

Vollständiges Bett
für
105 Mark.
Nussbaum-Bettstellen mit
Bobem Haupt . M. 36.—
1 Sprungfeder-
Mattze 35.—
1 Seegrasmattze „ 12.—
2 Federkissen 6 „ 12.—
1 Feder-Deckbett „ 30.—
zusammen M. 105.—

Vollständiges Bett
für
190 Mark.
1 Muschel-Bettstelle, Nuss-
baum, matt u. blank M. 50.—
1 Daunendeckbett „ 25.—
2 Federkissen 2.50 „ 17.—
1 Sprung-Mattze „ 38.—
1 Rosshaar- „ 60.—
1 Seegras-Kell „ 7.—
zusammen M. 190.—

Die Betten werden auf
Wunsch in Gegenwart des
Käufers gefüllt.
Sprungrahmen
zu M. 20, 25 und M. 30.

L. Steinthal
Mannheim, D 3, 7.
39008

Billigste Bezugsquelle für:
Ettinger
Ciffon Madapolam
Pique Conca Cord
Sammata Fattersoffe
Leinen in allen Breiten
Bei Abnahme v. 1/2 St. 25 Mk.
und mehr Engros-Preis.
Kost u. Frachts gratis u. ohne
A. Strell, Ettingen,
Special-Versandge-
schäft für Ettinger
Weiss-Waaren 51000



„Drais“ Fahrradwerke

Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Waldhof-Mannheim**

fabrizieren **Fahrräder höchster Vollendung.**

Beispiel: Am 26. Juni a. o. kaufte Herr Gg. Grossefinger, Pforzheim sein Draisrad Nr. 7.

Am 27. Juni empfangen wir folgendes **Telegramm** ab Pforzheim:

Distanz-Fahrt Pforzheim—Calw—Nagold und zurück, 100 Kilometer, auf „Drais“ Nr. 7
glänzend als Erster gewonnen in 3 Stunden 18 Minuten,
gez. Grossefinger.

Am 12. Juli erhalten wir **Depesche** ab Pforzheim:

Dauerfahrt des Gau 5, 166 Kilometer sicher auf „Drais“ 7 gewonnen, hiermit die beste bestehende Leistung im Gau 5 innerhalb 6 Stunden um 5 1/2 Kilometer erhöht,
gez. Grossefinger.



Weitere Siege auf Draisrädern Nr. 7 sind in den letzten Wochen errungen worden:

- | | | | |
|---|-----------------|--|---------------------------|
| 2 erste Preise in Mainz durch Hrn. Gg. Last | Strassenrennen. | 1 zweiter Preis durch Hrn. B. Maul b. | Strassenrennen i. Langen. |
| 1 erster Preis in Langen durch Hrn. Carl Sommer | do. | 1 zweiter Preis durch Hrn. Frz. Weigold b. | do. i. Mannheim |
| 1 erster Preis in do. durch Hrn. A. Kästner | do. | 1 dritter Preis durch Hrn. J. Kuntz b. | do. i. do. |
| 1 erster Preis in Mannheim durch Hrn. J. Rief | do. | 1 dritter Preis durch Hrn. Ldg. Gimmy b. | Bahrennen i. do. |
| 1 erster Preis in do. durch Hrn. A. Kirsch | do. | 1 dritter Preis durch Hrn. Fr. Kannmüller b. | Bahrennen in |
| 1 erster Preis in do. durch Hrn. Carl Sommer | Bahrennen. | | Nymphsburg. |



Fabrik bei Station Waldhof (Telephonruf No. 1092), — Detailgeschäft in Mannheim, L 2, 9.

Fahrschule

Telephon 620.

in den vereinigten Sälen des Ballhauses. Nähere Auskunft über Benützung der Fahrschule in unserem Verkaufsmagazin L 2, 9.

Pfälzische Bank, Mannheim.

Eigenes Lagerhaus am neuen Rheinquai.

Bollbesetztes Actien-Capital: M. 20 Millionen; — Reserven: M. 3 1/2 Millionen.
Centrale: Ludwigshafen a. Rh. Niederlassungen in Frankfurt a. M., Neustadt a. S., Worms, Kaiserslautern, Pirmasens, Pforzheim, Speyer, Osthofen; Kommanditen in Berlin und Zweibrücken.

Öffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
Bezeichnung von Wertpapieren und Baaren.
Annahme von verzinslichen Baarlagern auf provisiondfreiem Checkconto und von Spareinlagen.
An- und Verkauf von Wechseln und Discountierung von Wechseln.
An- und Verkauf von Wertpapieren an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Direkte Vertretung an der Frankfurter und Berliner Börse.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in in Feuer- und Diebstahlsicheren Gewölben mit Kassen-Vorrichtung.
Cassa von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesenhöhen.
Einlösung sämtlicher Coupons und Dividendenhefte.
Erfrachtungen, Auszahlungen, Accreditirungen, Wechselbriefe etc.
Veränderung verlosener Wertpapiere gegen Courdverlust und Kontrolle der Verlosungen.
Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

The PREMIER CYCLE CO. LTD DOOS b. Nürnberg, Berlin O. 27

PREMIER-

Fahrräder aus Kellrohr sind bekannt als:
Am Leichtesten laufend. • In solidester, feiner Ausstattung.
Von grösster Widerstandsfähigkeit. * Leicht von Gewicht.
Generalvertreter für Mannheim u. Umgegend: **F. Mayer, Mannheim, D 3, 4.**

Wichtig für Architekten und Bauunternehmer. Feuersichere Patent-Gypswände

mit Eisenrohr-Verpannung. (D. R. P. Nr. 78 867 und 88 409)
erhältlich und fertig

Gust. Stumpf in Bruchsal,
Patent-Gypsplattenfabrik.

Vorzüge: Absolut feuersicher, vollständig freitragend, billig und rasch anführbar, sofort trocken, Verputz fällt weg, äußerst stabil und fest. Prospekte, Zeugnisse und Preise auf Wunsch.

Vertreter für Mannheim mit Umgebung:
Heinrich Schwarz Nachfolger
Krebs & Stauffer, Mannheim.

Spezial-Geschäft in Baumaterialien und Canalbau-Artikeln.
Bureau und Lager Ecke Friedriehsplatz u. Wallstadtstraße.

Mey's Stoffwäsche
aus der **MEY & EDLICH** Fabrik **LEIPZIG-PLAGWITZ**
Königl. Sächs. und Königl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinwand bis zum Unterhemd.
Im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.
* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Menger, N 2, 1, en gros & en detail. Aug. Dreesebach, U 1, 2. Emanuel Faid, F 3, 7 (nur en gros). A. Herzberger, D 4, 5 (nur en gros). A. Löwenhaupt Söhne, en gros & en detail. W. Lampert, R 5, 15. H. Krieger, E. J. Stutzmann, H 1, 15. Louis Kander, Louis Marsteller, O 3, 4. L. Emmerich, Schwesingerstraße 4. Wilh. Jaeger, Wilh. Walter, T 2, 8. Ludwig Emig, M. Hirschland & Comp., P 2, 1. H. Futterer, Schwesingerstr. 101.

M. Reutlinger & Cie.

Mannheim N 2, 8 Kunststraße
Großes Lager aller Arten

Holz- u. Polstermöbel

von einfachsten bis zum reichsten Geschmack in solidester Ausführung.
Mehrjährige Garantie.
30 complet eingerichtete Musterräume.
Anfertigung von Entwürfen im eigenen Atelier.



Höchste Auszeichnungen:
Wien 1888.
Wien 1891.
Paris 1889.
Chicago 1893.
Straßburg 1895.

Zur Reise-Saison
empfehlen wir
photograph. Anordnungen
in jeder Preislage.
Sämtliche Bedarfs-Artikel.
Petzoldt & Kloos
Photographische Manufactur.
Eingiges Special-Geschäft am Platz. — Kataloge kosten frei.

Benz & Cie.
Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim.
Motor Benz mit Glührohrzündung
stehender und liegender Construction für Gas- und Petroleum-Ängeln.
4000 Motore mit 19000 Pferdekraften abgeliefert.
Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- und Benzinverbrauch, daher sehr billig im Betrieb.
Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte kommen zu lassen.

Färberei Kramer
Chemische Reinigung **Mechanisches Teppichklopfwerk**
Hilfsherrant's Ky-Hoheit des Grossherzogs von Hessen
Mannheim
Fabrik u. Centrale Bismarckplatz
C1,7 Läden: S1,8
Bismarckplatz
Schnellste Lieferung • Billige Preise • Sorgfältige Ausführung

GUMMI STEMPEL FABRIK
TELEPHON 865
GRAVIR-ANSTALT
A. Jander
Mannheim E 1, 17

YOSI
E. C. Menger
MANNHEIM

Große Betten 12 Mk. mit rothem Zuleit
und gestrichelten oder gemalten (Cherry) Bett, Matratze und zweifelhafte. In besserer Ausführung . . . 15.- bis 20.-
bestenfalls 24.-
Best. stellt. u. feiner Versand. gg. Nachr. Rücksendung an Kaufort gestattet.
Gebr. Weidberg
Berlin S. O., Landsbergerstr. 80.
Bestellungen werden prompt erbeten.

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago“
Reiffer & Diller's
Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebiger Kaffeezusatz.
Überall Vorzählig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreter: S. Stehaneck, Mannheim, U 6, 22. 28774
Berlin W. 8, Breslau, Köln, Leipzig, Stuttgart.
Dr. J. Schanz & Co
Patente
Sorgfältig, reell, schnell, billig
Rauchen Sie?
Dann bitte versuchen Sie unsere so sehr beliebte Marke „**Auguba**“, vorzüglichste Qualität mit köstlichem Aroma. Von heute ab verkaufen wir franco gegen Nachnahme:
500 Stück für M. 5.50
1000 7.70
2000 14.50
3000 26.50
Garantie: wenn nicht gut, umsonst geliebt oder Betrag zurück.
Seydewitz Cigaretten-Fabrik
Augsburg B 36.

Recht chinesische **Mandarinendünen**
(gesetzlich geschützt) das Pfund M. 2.85, markante Dünen wie alle echten, garantiert neu u. staubfrei, in jeder Packung im Obercaas, auch als Kaffeezusatz und Süßholz.
3 bis 4 Pfund genügen zum grossen Abend.
Trotzdem den Berechnungsarbeiten, Verpackungsfaktoriell, Bestand gegen Rücknahme nur allein von der ersten Bettfedernfabrik mit dem Namen **Gustav Lustig**, Berlin S., Preisnachfrage ab.

Reelle Gelegenheit.
Eine große leistungsfähige ausmüthige
Möbel- u. Betten-fabrik
liefert an zahlungsfähige Privatleute und Beamte
Möbel jeglicher Art
sowie
complete Betten und ganze Ausstattungen
gegen monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Anzahlung des wirklich realen Wertes und gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren.
Offerten werden sofort durch Vorlegung von Nummern erledigt und sind erbeten unter N. O. 319. 40405 an die Exp. d. Bl.

Pianino-
Verkauf, Vermietung
bei
A. Donecker, B 1, 4.
Gan- u. Möbel-Schreiner
Ludw. Klimm
H 4, 24. H 4, 2
Lager von einfachen bis feinsten Einrichtungen
Spezialität in
Telephon-Schränken.